

nanzausschuss der
richt Sanhar

lahal greift zweimal im Fatahland an

rosen in den Libanon entführt — einer von ihnen
konnte nach Israel zurückkehren

Kampfflugzeuge
r Nacht von vor-
stern Installationen
an der Strassen-
Chrebe, im Fa-
Von diesem Ein-
le unsere Flugzeu-
zurück.
angriff war eine
tion für die Ent-
der drusischen Ar-
führer, drei Be-
che aus libanesi-
kamen, entführten
n 2 Uhr nachmit-
Bau eines Sicher-
beidenden Drogen,
fall ereignete sich
e zu unserer Stel-
Dov (an den West-
Hermon-Massive),
führten sind Ein-
usendorf Migdal
einer stammt aus
nja.
stellen des Roten
der Vereinten Na-
en, eine Rückkehr
Drogen zu erlan-
einheit wurde von
drusischen Arbeit-
dem es ge-ungen
ihren zu entkom-
em Versuch, die
den Händen d-
befreien, wurde
von libanesischen

Truppen unter Granatwerfer-
er genannt: sie erwiderte das
Feuer und kehrte ohne Verluste
auf israelisches Staatsgebiet zu-
rück.
Unsere Luftwaffe griff gestern
auch ein zweites Mal Konzen-
trationen von Terroristen im Sü-
den des Fatahlandes an. Der
Luftangriff begann um 14.10
Uhr und dauerte einige Minuten.
Von diesem Einsatz kehrten alle
Maschinen unverändert in ihre
Ausgangsbasen zurück.
Einem der vier entführten
drusischen Arbeiter gelang es ge-
stern während des Tages auf is-
raelisches Gebiet zurückzukeh-
ren. Er erzählte nach seiner
Rückkehr, dass es ihm noch bei
Nacht gelungen sei den Terrori-
sten zu entkommen, welche die
anderen Arbeiter mit Gewalt ins
Innere des Fatahlandes verschleppt.
Der Entkommene hatte sich die ganze Nacht über
im Terrain versteckt gehalten

und erst als er mit Anbruch des
Tageslichtes sah, dass die Ent-
führer das libanesische Grenz-
gebiet verlassen hatten, kehrte er
nach Israel zurück.
**DIE „VOLKSFRONT“
UEBERNIMMT
DIE VERANTWORTUNG**
Damaskus (RI) — Die Volks-
front zur Befreiung Palästinas
teilte gestern mit, dass ihre Mit-
glieder drei Personen gefangen
genommen haben, welche für die
Errichtung von militärischen
Installationen im Golan arbeiteten.
Damit übernimmt die Volks-
front die Verantwortung für die
Entführung jener vier drusischen
Arbeiter, welche vorgestern ins
Fatahland verschleppt wurden.
Der Sprecher der Volksfront
erklärte, dass ihm bekannt sei,
die israelische Regierung habe
unter Teilnahme der Armeekom-
mandanten sechs Stunden lang
über die Entführung verhandelt.

Westdeutschland und Syrien erneuern die
diplomatischen Beziehungen

Die Beziehungen zwischen ihren beiden
Staaten wieder aufnehmen.
Ihre Vertreter werden den Rang
von Botschaftern haben — so
teilten gestern syrische Regie-
rungskreise in Damaskus mit.

In Europa veröffentlichten die
wichtigsten Zeitungen Artikel, in
denen erklärt wird, Nixon blei-
be nichts übrig als zurückzutre-
ten. So erklärt die englische
„Guardian“ in ihrem Leitartikel,
die Tonbänderaufnahmen bewei-
sen, dass Nixon ein Lügner und
ein Betrüger ist. — Auch die
„Times“ widmet ihren Leitarti-
kel der Nixon-Affäre und stellt
fest, dass Nixon erledigt ist. Die
„New York Times“ erklärte ent-
schieden, es könne kaum Zweifel
darüber bestehen, dass die Be-
fugnisse des Präsidenten inner-
halb weniger Tage oder besten-
falls Wochen dem Vizepräsidenten

ten Gerald Ford übertragen wer-
den.
Inzwischen wird bekannt, dass
es der Anwalt Nixons, James
Saint-Clair, war, welcher ihn
zwang, die Tonbänderaufnahmen
mit dem belastenden Material
herauszugeben. Einer der ameri-
kanischen Zeitungen erklärte,
Saint-Clair habe gedroht, er wür-
de anderenfalls zurücktreten und
erklären, dass der Präsident be-
lastendes Material verberge. Die
Zeitung bezieht sich dabei auf
eine hohe Persönlichkeit in Wa-
shington und schreibt, dass die-
ses Ultimatum des Anwalts zur
Herausgabe der zusätzlichen
Tonbänder führte und unter ih-
nen auch jene, welche zur enger-
en Forderung führten, Nixon
müsse zurücktreten. Auch
andere juristische Berater des
Präsidenten drohten mit Saint-
Clair zurückzutreten — so fährt
die Zeitung fort.

Wie mitgeteilt wird, stellte der
Anwalt Nixons vergangene Wo-
che den belastenden Inhalt der
besagten Tonbänder fest und er-
klärte daraufhin dem Präsidenten
seine Ansicht. Daraufhin fand
eine Reihe von geheimen Be-
sprechungen zwischen dem Präsi-
denten und seinen Seniorbera-
tern und den Verfassern seiner
Reden statt. Nach diesen Bera-

ungen stimmte Nixon schließ-
lich der Veröffentlichung der
Tonbänder zu. Inzwischen wur-
de klar, dass die Zahl der Se-
natoren, welche Nixon zu unter-
stützen bereit waren, ständig ab-
nimmt. Unter den hundert Sena-
toren sind jetzt weniger als
zwanzig bereit den Präsidenten
der Vereinigten Staaten zu ver-
teidigen. Nixon braucht minde-
stens die Stimmen von vier weite-
ren Senatoren, um seine Ab-
setzung zu verhindern.

YESISCHE MELDUNGEN UEBER ISRAELISCHEN ANGRIFF

Raimond Ede, gefordert, dass
entlang der israelisch-libanesi-
schen Grenze UN-Truppen sta-
tioniert werden. Nach Ede soll
sich die libanesische Regierung
deswegen an den Sicherheitsrat
wenden, wenn Israel der Poste-
rung von UN-Truppen im
Grenzgebiet nicht zustimmt.

SYRISCHE BESCHWERDE
UN-Zentrale (AFP) — Der syri-
sche Generalsekretär bei der
UN, Tabb, al Chusami, reichte
beim Generalsekretär der UN eine
Beschwerde ein gegen sogenan-
nte „eroste Provokationen“ und
große Verletzungen des Ent-
flechtungsabkommens durch Is-
rael.

Der syrische Vertreter ersuch-
te den Generalsekretär dafür zu
sorgen, dass diese Verletzungen
des Abkommens durch die Is-
raelis eingestellt werden. Nach
Chusami hat Israel die Waffen-
ruhe durch das Ueberfliegen syri-
schen Grenzgebietes verletzt. Die
israelischen Flugzeuge sind, nach
Behauptung der Syrer, zunächst
in den libanesischen Luftraum
eingeflogen und flogen von dort
über syrisches Gebiet weiter. In
der syrischen Beschwerde wird
erklärt, dass sich Syrien das
Recht vorbehalte, alle Mittel zur
Anwendung zu bringen, um sol-
chen Verletzungen des Abkom-
mens ein Ende zu bereiten.

NEUE ISRAELISCHE TRUPPEN SICH DEN LUFTRUPPEN IM OSTEN AN

— Eine Einheit
libanesischer Soldaten
ist verfallen, um
UN-Truppen im Na-
chschauen. Diese
zu bestimmen, die
altes abzuschließen,
t bei der UNO-
ni dienen.

Die Vorbereitung des Besuchs
des Vizepräsidenten Nixons
gegen jene Verteidiger, welche
seine Absetzung verlangten und
er erlaubte auch bis vor kur-
zem nicht, dass in seiner Gegen-
wart über Pläne für seine Ueber-
nahme der Präsidentschaft ge-
sprochen wird. Dienstag deutete
Ford zum ersten Mal an, er be-
fürchte, dass Nixon nicht in
seinem Amt verbleiben wird.

KISSINGER WILL NICHT ZURUECKTRETEN
Washington (AFP) — Der ame-
rikanische Außenminister, Dr.
Henry Kissinger, hat nicht die
Absicht zurückzutreten — so er-
klärte gestern der Sprecher des
Aussenministeriums, Robert An-

derson, in seiner täglichen Pre-
sekonzferenz.
Nachdem der Ausschuss für
Auswärtige Angelegenheiten des
Senats Kissinger sein volles Ver-
trauen ausgesprochen hat und ihn
von jeden Verdacht freisprach,
an der Affäre des Abhörens von
Telefongesprächen beteiligt ge-
wesen zu sein, sieht der Aussen-
minister keinen Grund für einen
Rücktritt — dies sagte der Spre-
cher bei der erwähnten Pre-
sekonzferenz. Kissinger selbst gab
seiner Befriedigung über den Be-
richt des Senatsausschusses Aus-
druck und sagte, dieser Bericht
spricht für sich selbst und be-
darf keines Kommentars.

leicht gezwungen werden wird,
von seinem Amt zurückzutreten,
hat dem amerikanischen Dollar
geholfen seinen Kurs gegenüber
der Deutschen Mark und ande-
ren europäischen Währungen zu
verbessern — so sagten gestern
Fachleute in Frankfurt.

ITE TAG DES PIONIERCORPS

Seitlich des Tageserbes und für unsere Zwecke
adaptiert wurden. Darunter fiel
eine Maschine zum Minenlegen
auf, die — wie Fachleute be-
haupten — bis an die 1.600 Mi-
nen pro Tag legen kann. Aus-
serdem wurden neuartige Spreng-
stoffladungen vorgeführt, die zur
Sprengung von Befestigungsanla-
gen bestimmt wurden.

Der Kommandant des Genie-
corps, Tat-Aluf Hizek Ben-Dov,
erließ einen eigenen Tagesbefehl
an die Einheiten seines Corps.
In diesem Tagesbefehl erwähnt
Tat-Aluf Ben-Dov, dass seit der
Gründung des Corps 26 Jahre
vergangen sind und das Corps
seither einen weiteren, aber
ruhmvollen Weg zurückgelegt
hat. Den bisherigen Gipfelpunkt
dieses Weges stellt das vergangene
Jahr und der Jom Kippur-
Krieg dar. — Der Tagesbefehl
schliesst mit den Worten: „Noch
ist der Weg weit, noch liegen
vor uns zahlreiche Hindernisse,
aber wir werden sie bewältigen,
wenn wir alle unseren Beitrag
dazu leisten.“

**NOTSTANDS-
SITUATION**
— Der israelische
Ministerium und
operative wollen
weibliche Auto-
öffnen. Nach
und praktischen
den während der
halben oder eines
sollen die Kursteil-
für das Lenken von
n Notstandszeiten

um etwa 25 Kan-
Alter von über 21
versteht den Füh-
ein Privatfahrzeug
ich.

genommen.
• Ein Uebersicht-Flugzeug
der Zivilluftfahrt vom Typ „Con-
corde“ legte die Strecke von Te-
heran nach London in nur drei
Stunden und 30 Minuten zurück.
• Ein Selbstmörder legte den
Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

PALESTINENSER-ORGAN IST UEBERZEUGT: ARAFAT-BESUCH IN MOSKAU WAR EIN VOLLER ERFOLG

Belut (AF) — Der Besuch der
palästinensischen Delegation in
Moskau war ein voller Erfolg
und alle Ziele, welche die pal-
ästinensische Revolution sich für
diesen Besuch gesetzt hatte, wur-
den erreicht — so schreibt das
Wochenblatt „Falastin al-Thaur-
ra“, das Organ der palästinensi-
schen Befreiungsorganisation in
seiner jüngsten Ausgabe.

Das Wochenblatt betont, dass
die Sowjetunion sich bereit er-
klärt hat, die militärische Un-
terstützung der palästinensischen
Organisationen zu verstärken und
dass sie der Installation einer
ständigen Delegation der Palästi-
nensischen Befreiungsorganisa-
tion in Moskau zugestimmt hat.
„Die Sowjetunion hat sich uns
gegenüber auch in anderen An-
gelegenheiten verpflichtet“ — so
erklärt das Blatt weiter — „aber
es ist nicht unsere Angelegenheit,
diese Dinge zu enthüllen. Jeden-
falls werden sie einen wesentli-
chen Beitrag leisten zur Stärkung

der palästinensischen Revolu-
tion.“
Nach Meinung der Wochen-
schrift werden die Erfolge der
Delegation in Moskau, an deren
Spitze Jassir Arafat stand, es
den Palästinensern ermöglichen,
ihre strategischen Ziele zu er-
reichen und als selbständige nationale Be-
rörde in dem Westufergebiet
zu errichten, sowie das jordan-
sche Problem so zu lösen, dass
dessen Lösung die Interessen des
palästinensischen Volkes und sei-
ner Revolution fördert.

**JORDANIEN BLEIBT DEM
ABKOMMEN VON
ALEXANDRIEN TREU**
Amman (AFP) — Jordanien
wird das Abkommen zwischen
dem König Hussein und dem
Präsidenten Sadat honorieren,
welches in der gemeinsamen Er-
klärung enthalten ist, die beim
Abschluss des Besuchs Husseins
in Alexandrien veröffentlicht

worden war — so erklärt die jor-
danische Zeitung „Al-Rai“. Die
Zeitung fügt hinzu, dass Jorda-
nien dieser gemeinsamen Erklä-
rung treu bleiben wird, trotz den
Aussagen des ägyptischen
Aussenministers Ismail Fahmi,
welche einen Rückzug darstellen
vom Wortlaut des erwähnten Ab-
kommens.
Der Streit um die Vertretung
der Palästinenser dient lediglich
den israelischen Interessen, so
erklärt die Zeitung. Israel wird
diese Unstimmigkeit benutzen,
um einem Entflechtungsabkom-
men an der jordanischen Front
auszuweichen. Eine andere jor-
danische Zeitung erklärt, Israel
versuche Uneinigkeit in den Rei-
den der Araber bezüglich des
Schicksals der von ihm besetzten
Gebiete herbeizuführen. Die Ara-
ber müssen alles tun, um dieser
israelischen Falle zu entgehen
und Israel kraft der arabischen
Solidarität zu zwingen, die besetzten
Gebiete zu räumen.

Die Aussicht auf die Absetzung Nixons verbessert den Dollarkurs

Frankfurt (R) — Die Vermu-
tung, dass Präsident Nixon viel-
leicht gezwungen werden wird,
von seinem Amt zurückzutreten,
hat dem amerikanischen Dollar
geholfen seinen Kurs gegenüber
der Deutschen Mark und ande-
ren europäischen Währungen zu
verbessern — so sagten gestern
Fachleute in Frankfurt.

Gestern wurde der Dollar zum
Kurs von 2.57 Mark gegenüber
einem vorgestrigen von 2.56
Mark gehandelt. Dadurch hat
sich der Dollar von jenem Rück-
gang erholt, welcher — nach
Meinung dieser Fachleute —
durch die Erklärung Nixons her-
vorgezogen wurde, dass er nicht
beabsichtige zurückzutreten. Die
Stellung des Dollars vergärte
sich auch in gewisser Masse ge-
genüber dem Schweizer Franken,
dem französischen Franken, dem
holländischen Gulden und dem
belgischen Franken.

Die türkischen Truppen kämpfen auf Zypern noch im- mer. Ein kanadischer UN-Sol- dat wurde bei einem Schusswech- sel während einer Patrouillen- fahrt getötet.

In Bologna wurden drei An-
gehörige eines fachistischen
Verbandes verhaftet, die unter
dem Verdacht der Kombatis-
lung im Expresszug Rom-Mil-
chen stehen. Nach zwei weiteren
Verdächtigen wird noch ge-
lahndet.

Der Kaiser von Äthiopien
wird nach einer neuen Gesetzes-
vorlage seine Regierungsgeschäf-
te künftig nur noch in Abhän-
gigkeit von den Beschlüssen des
Parlamentes führen können.
• Vierhundert Streikkräfte haben
die Bezirksstadt Tuang Do ein-

ISRAEL NACHRICHTEN הדשות ישראל

DONNERSTAG, 8. AUGUST 1974 PREIS: IL 1. — * המהיר * ל"י

Die WELTPRESSE STELLT ÜBEREINSTIMMEND FEST: NIXON BLEIBT NUR NOCH DER RÜCKTRITT ÜBRIG

Washington (UPI, R, AFP) —
Die Republikanische Partei und
seine persönlichen Freunde üben
jetzt einen äusserst starken Druck
auf den Präsidenten Richard Ni-
xon aus und fordern von ihm
mit allem Nachdruck zurückzu-
treten. Trotz dieses Drucks er-
klärte Nixon Dienstag den Mit-
gliedern seines Kabinetts, dass er
nicht daran denke zurückzutreten
und freiwillig sein hohes Amt
aufzugeben.

In Europa veröffentlichten die
wichtigsten Zeitungen Artikel, in
denen erklärt wird, Nixon blei-
be nichts übrig als zurückzutre-
ten. So erklärt die englische
„Guardian“ in ihrem Leitartikel,
die Tonbänderaufnahmen bewei-
sen, dass Nixon ein Lügner und
ein Betrüger ist. — Auch die
„Times“ widmet ihren Leitarti-
kel der Nixon-Affäre und stellt
fest, dass Nixon erledigt ist. Die
„New York Times“ erklärte ent-
schieden, es könne kaum Zweifel
darüber bestehen, dass die Be-
fugnisse des Präsidenten inner-
halb weniger Tage oder besten-
falls Wochen dem Vizepräsidenten

ten Gerald Ford übertragen wer-
den.
Inzwischen wird bekannt, dass
es der Anwalt Nixons, James
Saint-Clair, war, welcher ihn
zwang, die Tonbänderaufnahmen
mit dem belastenden Material
herauszugeben. Einer der ameri-
kanischen Zeitungen erklärte,
Saint-Clair habe gedroht, er wür-
de anderenfalls zurücktreten und
erklären, dass der Präsident be-
lastendes Material verberge. Die
Zeitung bezieht sich dabei auf
eine hohe Persönlichkeit in Wa-
shington und schreibt, dass die-
ses Ultimatum des Anwalts zur
Herausgabe der zusätzlichen
Tonbänder führte und unter ih-
nen auch jene, welche zur enger-
en Forderung führten, Nixon
müsse zurücktreten. Auch
andere juristische Berater des
Präsidenten drohten mit Saint-
Clair zurückzutreten — so fährt
die Zeitung fort.

Die Aussicht auf die Absetzung Nixons verbessert den Dollarkurs

Frankfurt (R) — Die Vermu-
tung, dass Präsident Nixon viel-
leicht gezwungen werden wird,
von seinem Amt zurückzutreten,
hat dem amerikanischen Dollar
geholfen seinen Kurs gegenüber
der Deutschen Mark und ande-
ren europäischen Währungen zu
verbessern — so sagten gestern
Fachleute in Frankfurt.

Gestern wurde der Dollar zum Kurs von 2.57 Mark gegenüber einem vorgestrigen von 2.56 Mark gehandelt. Dadurch hat sich der Dollar von jenem Rück- gang erholt, welcher — nach Meinung dieser Fachleute — durch die Erklärung Nixons her- vorgezogen wurde, dass er nicht beabsichtige zurückzutreten. Die Stellung des Dollars vergärte sich auch in gewisser Masse ge- genüber dem Schweizer Franken, dem französischen Franken, dem holländischen Gulden und dem belgischen Franken.

Die türkischen Truppen kämpfen auf Zypern noch im- mer. Ein kanadischer UN-Sol- dat wurde bei einem Schusswech- sel während einer Patrouillen- fahrt getötet.

In Bologna wurden drei An-
gehörige eines fachistischen
Verbandes verhaftet, die unter
dem Verdacht der Kombatis-
lung im Expresszug Rom-Mil-
chen stehen. Nach zwei weiteren
Verdächtigen wird noch ge-
lahndet.

Der Kaiser von Äthiopien
wird nach einer neuen Gesetzes-
vorlage seine Regierungsgeschäf-
te künftig nur noch in Abhän-
gigkeit von den Beschlüssen des
Parlamentes führen können.
• Vierhundert Streikkräfte haben
die Bezirksstadt Tuang Do ein-

Die türkischen Truppen kämpfen auf Zypern noch im- mer. Ein kanadischer UN-Sol- dat wurde bei einem Schusswech- sel während einer Patrouillen- fahrt getötet.

In Bologna wurden drei An-
gehörige eines fachistischen
Verbandes verhaftet, die unter
dem Verdacht der Kombatis-
lung im Expresszug Rom-Mil-
chen stehen. Nach zwei weiteren
Verdächtigen wird noch ge-
lahndet.

Der Kaiser von Äthiopien
wird nach einer neuen Gesetzes-
vorlage seine Regierungsgeschäf-
te künftig nur noch in Abhän-
gigkeit von den Beschlüssen des
Parlamentes führen können.
• Vierhundert Streikkräfte haben
die Bezirksstadt Tuang Do ein-

Der Kaiser von Äthiopien wird nach einer neuen Gesetzes- vorlage seine Regierungsgeschäf- te künftig nur noch in Abhän- gigkeit von den Beschlüssen des Parlamentes führen können.

• Vierhundert Streikkräfte haben
die Bezirksstadt Tuang Do ein-

genommen.
• Ein Uebersicht-Flugzeug
der Zivilluftfahrt vom Typ „Con-
corde“ legte die Strecke von Te-
heran nach London in nur drei
Stunden und 30 Minuten zurück.
• Ein Selbstmörder legte den
Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Ein Uebersicht-Flugzeug der Zivilluftfahrt vom Typ „Con- corde“ legte die Strecke von Te- heran nach London in nur drei Stunden und 30 Minuten zurück.

Ein Selbstmörder legte den
Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Ein Selbstmörder legte den Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen
von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch- sten Häusern der Welt in 412 Meter Höhe über den Strassen von New York zurück.

Weg zwischen den beiden höch-
sten Häusern der Welt in 412
Meter Höhe über den Strassen

aus Israels PRESSE

NIXON SUCHT EINEN AUSWEG

Hanoi erfuhr von „dem Weissen Haus“ nachstehenden Kreisen, dass Präsident Nixon bereits die feste Absicht hatte, seinen Rücktritt zu erklären: im letzten Augenblick änderte er jedoch seinen Standpunkt und bekannte die Wahrheit all der schweren Anschuldigungen, die in der Watergate-Affäre gegen ihn erhoben wurden. Die einleitendste Erklärung dieser Meinungsänderung scheint zu sein, dass Nixon die Beratung und Abstimmung über das Impeachment-Verfahren im Senat beschleunigen will. Er ist offenbar davon überzeugt, dass er im gegenwärtigen Augenblick noch mit einer Rüge davonkommen und seine Amtsübernahme verhindern kann. Ob ihm dies gelingt, scheint jedoch recht zweifelhaft zu sein, nachdem sogar seine besten Freunde — gerade in Anbetracht des umfassenden Schuldbekenntnisses — den sofortigen freiwilligen Rücktritt Nixons fordern. Unter diesen Umständen wird ihm letztlich doch kein anderer Ausweg übrigbleiben, als seine Vollmacht dem Vizepräsidenten Gerald Ford zu übertragen.

Dawar schliesst sich dieser Schlussfolgerung an und stellt sich gleich die Frage, welche Auswirkungen sich aus einem Rücktritt Nixons für Israel ergeben können. Es ist zwar eine Tatsache, dass sich Richard Nixon besonders nach dem Jom Kippur-Krieg als ein treuer Freund Israels erwiesen hat und viele Vereinbarungen mit den USA nur im persönlichen Gespräch mit ihm bestätigt worden sind. Hinsichtlich der amerikanischen Gesamtpolitik im Nahen Osten sind aber kaum Änderungen zu erwarten, wenn Gerald Ford, der ebenfalls als verständnisvoll gegenüber den jüdischen und israelischen Problemen gelten muss, das Amt des Präsidenten ausübt.

DIE BESETZUNG DER GEFALENNEN

Scheamir und Omer widmen ihre Leitartikel der Überführung der Gefallenen des Jom Kippur-Krieges in ihre endgültigen Ruhestätten. Das Gedenken an seine heldenhaften Kämpfer verpflichtet das israelische Volk, stark und standhaft in allen Prüfungen zu bleiben.

KEIN KOMPROMISS MIT JORDANIEN

Al Hamschar beurteilt die Erklärung des Ministerpräsidenten vor der Knesset, dass es bei den Verhandlungen mit Jordanien keine Vorbedingungen geben kann, als ein Zeichen der Stärke der Regierung. Zu einem Zeitpunkt, da arabische Diplomaten ihre Aktivitäten in aller Welt verstärken und Gerüchte über Geheimverhandlungen mit Jordanien umfluten, kam diese Klarstellung höchst passend. Israel will den Frieden, darüberhinaus will es die Unabhängigkeit.

Für die liebe Anteilnahme anlässlich meines

80. Geburtstages

allen meinen Freunden und Bekannten
vielen herzlichen Dank

LEO JORDAN

GERHARD HESS

Zum 65. GEBURTSTAG

vielen gesunde Jahre und Freude von seinen Enkeln
bis Hundertundzwanzig

wünschen

JEAN CLAUDE, LEA und DANIELA

Entrüstung über makabre Wette von Medizinstudent

Schwere Strafe fuer Totenschaendung gefordert — Religioese sprechen von abscheulichem Kannibalis

Die Entführung eines Toten durch Studenten der Medizinischen Fakultät an der Hebräischen Universität in Jerusalem dürfte eine juristische und parlamentarische Nachprüfung zur Folge haben. Ein solches Vergehen wird gemäss Paragraph 148 des Strafgesetzes mit drei Jahren Gefängnis geahndet.

Fünf Studenten im zweiten Studienjahr, 20 — 21 Jahre alt, hatten zu Beginn des Monats März gelegentlich einer Unterrichtsstunde im Seziersaal der „Hadassa“ folgende grausame Wette abgeschlossen: 50 IL sollte derjenige erhalten, der Teile des Gehirns eines Toten esse. Es hatte sich hierbei um einen Leichnam gehandelt, der von einem Spender vor seinem Tod der Wissenschaft zur Verfügung gestellt worden war.

Fest steht inzwischen, dass eine solche Wette diskutiert und Geldscheine übergeben wurden. Die „Jediot Achronot“, die die Meldung am Dienstag zum ersten Male veröffentlichten, sind davon überzeugt, dass einer der am Unterricht teilnehmenden Studenten diese abscheuliche Tat wirklich ausgeführt hat.

Eine junge Medizinstudentin, die von diesem Vorfalle Kenntnis erlangte und zutiefst erschüttert war, hatte die Universitätsleitung verständigt. Ein Disziplinarverfahren unter Vorbehalt eines Psychologen, verfügte den Ausschluss der Studenten von ihrem Studium für die Dauer von zwei Jahren. Ein Sprecher der Universität, Benny Muchkin, hatte erklärt, dass die Strafe dem Vorfalle angemessen sei und weitere Schritte nicht eingelegt werden müssten.

Die Massnahmen der Sanktionen, die sich zu einer Gefahr für die beschäftigten Neu- und alten Studenten als eine „milde“ Strafe, noch dazu die Möglichkeit gegeben scheint, dass diese Studenten später ihr

Studium fortsetzen und dann als Ärzte tätig sein können. Gewissmassen zur Entschuldigung hatten Medizinstudenten im Fernsehen auf die schweren psychologischen Belastungen hingewiesen, die sich für einen jungen Menschen im Seziersaal ergeben. Viele von ihnen sehr zum ersten Mal in ihrem Leben einen Toten und müssen Wege zur Überwindung menschlicher Reflexe finden. Es wird ihnen sogar angetragen, bei der

Internationaler Protest gegen das Klarsfeld-Urteil

Die nachfolgende Stellungnahme zum Urteil gegen Beate Klarsfeld wurde von massgebenden internationalen Persönlichkeiten unterzeichnet.

Das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland ist wieder einmal gefährdet. Während Kurt Lischka, der hunderttausend Juden in den Tod geschickt hat, unbeteiligt und als ehrenwerter Bürger in unserer Mitte leben kann, wird Beate Klarsfeld, die die Aufmerksamkeit der Welt auf diese Perversion des Rechtes gelenkt hat, zu Gefängnis ohne Bewährung verurteilt.

Während in der freien Welt dieser Prozess und seine Hintergründe die grösste Beachtung gefunden haben, versteht die deutsche Öffentlichkeit nicht, dass in Köln auch die Bundesrepublik Deutschland vor Gericht stand.

Aus rechtsstaatlichen Gründen kann ein Gericht eine Einführung auch aus den ehrenwerten Motiven nicht billigen. Die Aussetzung der Strafe zur Bewährung aber hätte für ein deutsches Gericht selbstverständlich

sein müssen. Der jetzige Richtspruch spielt sowohl in die Hände derer, die meinen, ein Auswärtiger hätte es nie gegeben, als auch derer, die eine Änderung der deutschen Geisteshaltung bezweifeln.

Im Namen aller, für die die Erinnerung an die ermordete europäische Judenheit eine stete Mahnung ist, protestieren wir gegen dieses Urteil.

Lajzer Achenrand, jüdischer Dichter, Zürich; Heinrich Althert, Reg. Bürgermeister a.D., Berlin; Heinrich Böll, Nobelpreisträger, Köln; Prof. Dr. Dr.

Carsten Colpe, FU Berlin; Hilde Domin, Dichterin, Heidelberg; Ingeborg Drewitz, Berlin; Prof. Dr. Helmut Grottel, FU Berlin; Micha Guttmann und jüdische Studenten, Berlin; Prof. Dr. Lothar Kreissig, Berlin; Filmregisseur Erwin Leiser, Zürich; Dr. Annelore Lippe, Berlin; Kirchenpräsident a.D. Dr. h.c. Martin Niemöller, Wiesbaden; Prof. Dr. Jacob Tautou, FU Berlin; Prof. Dr. Wilhelm Weschdel, FU Berlin; Prof. Dr. Uwe Wesel, FU Berlin; Dr. h.c. Joseph Wulf, jüdischer Historiker, Berlin.

Indien will Traualter HERAUFSETZEN

Indien will das Traualter heraufsetzen. In Indien dürfen Jugendliche ab 16. Lebensjahr heiraten, doch kommt es des öfteren zu Ehen in weit jüngeren Jahren. Dieses soll auf 22 bei Männern und auf 18 bei Frauen heraufgesetzt werden.

In Ägypten sollen Frauen gesetzlich daran gebunden werden, Ausländer aus arabischen Ländern vor allem aus Saudien, zu heiraten. Jeder Ausländer, der eine Ägypterin heiraten will,

muss nachweisen, dass er einen einträglichen Beruf, eine Wohnung und einen guten Leumut hat. Er muss auch die Zahl seiner Frauen und Kinder angeben.

In Adana, im Süden der Türkei, befinden sich 385 Zigeuner, die in einem Lager untergebracht wurden. Der jüngste Gefangene ist 14, der älteste 76 Jahre alt. Fünf der Gefangenen sind griechische Staatsbürger.

Von unseren Lesern und ihren Kreisen

DIE KULTURARBEIT DER VEREINIGUNG EHEM. KOELNER UND RHEINLAENDER IN HAIFA

UND RHEINLAENDER IN HAIFA

Was ist der Sinn einer landmannschaftlichen Vereinigung? Es gilt, gewisse Kontakte zur ehemaligen Heimat aufrecht zu erhalten, Menschen, die guten Willens sind, zueinander zu bringen. Doch von dieser Tendenz ist heute weniger gesprochen: eine solche Vereinigung muss vor allem ihre Existenzberechtigung durch laufende Kulturarbeit unter Beweis stellen — eine Arbeit, welche die Menschen interessiert und sie anspricht. Das ist leicht gesagt, aber schwer in der Praxis.

Die Vereinigung kann eine positive Bilanz für das Tätigkeitsjahr 1973/74 buchen. Im folgenden ein Ausschnitt von Kurzberichten über etliche Veranstaltungen der vergangenen Arbeitssaison:

Am 29. April sprach Fritz Harburg, vormals bei der Haifaer Histadrut, über Singapur. Dorthin war er von unserer Regierung im Dienste d. UNESCO entsandt worden. Der Referent brachte auch seine Dias mit und je länger er sprach und vorführte, umso mehr wuchs das Interesse.

Im selben Rahmen sprach Erich Götter am 24. Dezember 1973 über das Thema: „Immer mit der Ruhe — Erinnerungen aus einem Journalistenleben“. Es wurde zurückgeblendet in einen Zeitraum, welcher sich auf mehr als fünf Jahrzehnte erstreckte. Am 28. Januar 1974 trug der Abt Laurentius Klein (Jerusalem)

Von H. CH. MEYER

vor vollem Auditorium im Modan-Hotel, welcher zumeist — aber nicht immer — der Versammlungsort ist, seine Gedanken über „Ökumenische Zusammenarbeit in der Bewahrung des Jom Kippur-Krieges“ vor.

In die Zeit der Kreuzzüge versetzte Prof. Seewitz Goldmann, der führende Akto-Archäologe, seine Hörschaft (1.1.1974).

Zeitprobleme: Die Nöte und Überwindung der Energie-Krise, dargestellt von David Aronson, Direktor bei der PAZ in Haifa.

Gemeinsam mit dem Irgun Olaj Merkas Europa: Reuven Golan — Gedanken zu einer Schlichtung in Deutschland. Zwei waren Tansachen und Hintergründe, welche in den Referaten gebracht wurden, zumeist bekannt. Doch verstanden es die Referenten, den jeweiligen Komplex so zu beleuchten, dass wieder zu vielen Fragen und klärenden Antworten kam.

Am 3. Juni 1974 nochmals ein Höhepunkt mit der Romanlesung und Interpretation von Heinz Weissberg. Seine beiden Bücher „Moses in Ägypten“ und „Moses als Befreier“ gemahnen an grosse Vorbilder. Dabei ging es still, fast feierlich zu, Frage- und Antwortspiel, sonst allbelebter Teil der Veranstaltungen, fiel diesmal aus.

Der Abschlussabend — 24. Juni 1974 — gemeinsam mit dem IOME brachte Prof. Haral aus

Rednerpult. Rekordbesucher, derzeit Direktor des Jom Kippur-Krieges in Haifa, war in der Chruschtschew-Schäfer in Moskau. „Russland und der Osten“.

Die Vereinigung ging die Sommerferien. Aber hat sie sich nicht noch mehr gemacht? Umhergesehen demnächst erfolgt, die Gruppe von Erziehern, Sozialarbeitern, u.a., die „Haifaer“ möchte, dann heisst es: Plan erscheinen, um diesen Freundschaftsdiens zu leisten.

Wie schon in früheren Jahren zu vollbringen, Deutlich auf dem Gebiet der Konzeption hat die Vereinigung Beachtliches in der Vergangenheit geleistet.

klein ANZEIGE

Philippe der Fachmann für gebrauchte Möbel, Fr. Televisiengeräte, Erbs Antiquitäten. Telefon abends: 873223.

Mieterschutzverein Fr. Str. 67 teilt mit: Mietende Geschäfte 75% bis Wohnungen proportional maximal.

هناك انصح

Die Zollbehörde verlor den Prozess

Von DAWACH

Zollbehörde muss einer Importfirma einen von rund 20.000 IL zualler Zinsen zurückzahlen. Die Zollbehörde verlor den Prozess. Am Amtsgericht Jerusalem wurden viele Zeugen gebeten und Sicherheitsleistungen nicht ausbezahlt. Unstimmigkeiten mit den Akten ergaben sich am Bezirksgericht Tel-Aviv und den Amtsgerichten in Ramle und Netanja. Im Amtsgericht Petach Tikwa fand sich nur eine Liste, die nach den Namen der Verteidiger geordnet war und im Bezirksgericht Nazareth war die Aktennummer nicht eingetragen. Aehnliche Mängel wurden in den Amtsgerichten Afula und Beer Sheva entdeckt. Im Amtsgericht Aschkelon ergab sich ein Überschuss von 16.440 IL in der Kasse. In Ramat Gan stellt der gleiche Amtsgerichts-Beamtete, der die Zahlungen leistet, auch die Zahlungsanweisungen aus, sodass keine Gegenkontrolle möglich ist. Auch bei der Festsetzung der Gerichtskosten ergaben sich Mängel. Das Amtsgericht Jerusalem hatte für einen Prozess, dessen Streitwert auf 10.000 IL festgesetzt worden war, nur die Gebühren für einen Streitwert von 3000 IL erhoben. Dagegen wurden für einen Streitwert von 35.000 IL Gebühren in Höhe von 20.000 IL eingehoben, während diese nur 700 IL betragen durften.

Vollstreckungsbefehle wurden oft nur in einfacher Ausfertigung angefertigt, so z.B. in Jerusalem. In Tel Aviv wurden Zwangsvollstreckungen mehrmals mit grosser Verspätung und in Überschreitung des festgelegten Betrages durchgeführt. Für einen „Aufruf“ wurden un-

gerechtfertigterweise 10 IL gefordert. Im Pfandlager herrscht Unordnung und viele verderbliche Gegenstände, wie Lebensmittel, wurden unbrauchbar. Auch in Naharia fehlt es an der erforderlichen Ordnung im Vollstreckungswesen. Der Gerichtskontrolleur hatte eine grosse Zahl von Beschwerden überprüft, die ihm direkt oder über Beschwerde-Instanzen aus der Öffentlichkeit zugegangen sind, und musste in vielen Fällen deren Begründung feststellen. In Tel-Aviv wurden mehrmals Zwangsvollstreckungen angeordnet, nachdem die Schuld bereits abgedeckt war. Ein Knessetabgeordneter hatte festgestellt, dass die Gerichtsbeamten in Jerusalem über ihre politische Einstellung befragt wurden. Auch die Bibliotheken und Archive der Gerichte wurden nicht immer ordnungsgemäss geführt. Die schwersten Anschuldigungen wurden jedoch gegen jene beiden Beamten erhoben (für Arbeitsplätze wurde nicht veröffentlicht), die ein Strafverfahren zu erwarten haben.

Arbeitsjahre zuzurechnen. Josef Perl hatte während der Jahre 1954-1972 in einer Bäckerei in Haifa gearbeitet. Als er im Jahre 1960 in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen wurde, hatte er auf sein Recht auf eine Abfindung für diese sechs Arbeitsjahre verzichtet und stattdessen eine Entschädigungszahlung von seiten der Versicherung erhalten. Im März 1972, wenige Monate vor der Schliessung der Bäckerei, erhielt er von seinem Arbeitgeber ein Darlehen in Höhe von 3.250 IL, um das er anlässlich der Eheschliessung seines Sohnes gebeten hatte. Die Firma forderte jedoch einen schriftlichen Verzicht auf die ihm in Kürze zustehende Abfindung. Das Gericht schloss sich dem Berufungsbegehren des Arbeitnehmers, der durch Rechtsanwalt Israel Gil vertreten wurde, an und stellte fest, dass die beiden Verzichtserklärungen des Bäckereiarbeiters Perl nicht rechtskräftig sind und die beklagte Firma den Rest der ihm für die Jahre 1954-1972 zustehenden Abfindung in Höhe von 5.345 IL auszahlen muss. Die erste Verzichtserklärung im Jahre 1960 war ungültig, weil damals die Frage der Abfindungen im Falle einer Entlassung bei der Schliessung eines Betriebes noch nicht gesetzlich geregelt war. Auch im Jahre 1972 musste Perl nicht auf ein Recht verzichten, das ihm für die gesamte Dauer seiner Arbeitszeit im Betrieb zusteht und durch Empfang einer Vorauszahlung in Form eines Darlehens nicht geschmälert wird.

Deutsche Fernsehsendung ueber Beate Klarsfeld

Es war ein seltenes und in der Bundesrepublik sowie im Ausland viel beachtetes Fernsehereignis, dass im Zweiten Deutschen Fernsehen in der Sendereihe „Kennzeichen D (Deutschland)“ eine fast einstündige Sendung über die politische Bedeutung des Strafprozesses gegen Beate Klarsfeld ausgestrahlt wurde. Die Frankfurter Rundschau hob die einleitenden Worte des früheren Nürnberger Anklägers Robert M. W. Kempner hervor. Das Recht sei unteilbar. Man könne nicht kleine Taschendiebe und Dirnen in der Nähe deutscher Bahnhöfe jagen oder politische Prozesse führen, wenn man grosse Verbrecher, insbesondere den Massenmörder von französischen Juden beschuldigten ehemaligen Pariser Gestapo-Chef Kurt Lischka, freierumlaufen lässt. Die von Hanns Werner Schwarze, Harald Jung und anderen geschaffene Sendung zeigt erschütternde Bilder aus der Jugendverfolgung, brachte die Erklärungen von Beate Klarsfeld über ihre moralische Pflicht, die Öffentlichkeit der auf die Nicht-Verfolgung bestimmter NS-Verbrecher hinzuweisen. Es folgten Stimmen aus Frankreich, Israel, Hinweise auf die DDR und Erklärungen deutscher Parlamentarier, die im wesentlichen für die Ratifizierung des vor ca. vier Jahren geschlossenen deutsch-französischen Abkommens über die Möglichkeit solcher NS-Verbrecher einzuweisen, die schon in Frankreich in absentia verurteilt worden sind. Nach den bisherigen Bestimmungen konnte ein neuer Prozess gegen sie in Deutschland nicht eingeleitet werden, so dass sie frei herumlaufen, denn eine Auslieferung deutscher Staatsangehöriger ist nach dem Grundgesetz unmöglich. Eine traurige Rolle spielte der FDP-Abgeordnete Ernst Achenbach, der, wie schon vor Jahren, auch jetzt wieder für eine Amnestie für NS-Verbrecher eintrat. Ihm war von Beate Klarsfeld und in der deutschen Öffentlichkeit vorgeworfen worden, er sabotiere als Berichterstatter im auswärtigen Ausschuss des Bundestages die Ratifizierung des Abkommens. Er versuchte auch, sich gegen den persönlichen Vorwurf zu verteidigen, dass er als politischer Dezentist an der ehemaligen NS-Bootschaft in Paris zur Zeit der Deportationen in irgendeiner Weise die Judenverfolgungspolitik des Dritten Reiches gekannt und ihr nicht entgegengetreten sei. Der Moderator tat Achenbachs wenig geschickte Verteidigung mit den trockensten Bemerkungen ab, indem er wirklich nichts hinzuzufügen konnte. Die politische Diskussion geht um die peinliche Tatsache weiter, ob gerade der politische Berater an Hilders Pariser Botschaft während der Deportationszeit der geeignete Berichterstatter im auswärtigen Ausschuss ist. Parteifreunde versuchen, ihn zur Niederlegung dieses Amtes zu bewegen.

LISTE MIT 575 TODESURTEILEN Mindestens 480 Fälle von Kriegsverbrechen werden zu überprüfen sein, wenn die Bundesrepublik Deutschland das deutsch-französische Zusatzabkommen ratifiziert. Das Zusatzabkommen betrifft Deutsche, die nach 1945 von französischen Gerichten in Absentia verurteilt worden sind. Sie konnten bisher einer Strafe nicht zugeführt werden, weil Artikel 3 des Übereinkommens von 1952, der der deutschen Justiz und zugleich die des Grundgesetzes vor einer Auslieferung nach Frankreich schützt, für diesen Personenkreis soll das Zusatzabkommen nunmehr die Zuständigkeit der deutschen Strafjustiz begründen. Wie von der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg zu erfahren ist, hat Frankreich bisher eine Liste von 1043 seinerzeit in Absentia verurteilten Deutschen vorgelegt, jedoch ohne die Prozessakten. Von den 1043 Fällen konnten 575 auf Todesurteil, davon 464 wegen Tötungshandlungen, Es können aber von diesen 464 Fällen nur noch jene verfolgt werden, denen Mord zugrunde liegt, denn Totschlag ist inzwischen verjährt. Hinzu kommen Tatverdächtige, gegen welche die Staatsanwaltschaft Köln im Zusammenhang mit der Tötung von etwa 75.000 Juden aus Frankreich in Auschwitz ermittelt.

DAS WORT HAT der Leser

EIN LANZE FÜR DIE KATZE

Bei allem Verständnis für Frau Vera Kaplans Vogelliebe, (Zuschrift „Wer denkt an unsere schönen Vögel, v. 23.7.) kann ich ihre Abneigung gegen „kläffende Köter“ und „wildernde Katzen“ keineswegs teilen. Die Vorteile und guten Eigenschaften von Hunden zu schildern erübrigt sich ganz gewiss; die meisten Leute mögen sie sowieso. Zumindest theoretisch und wenn sie nicht gerade durch lautes Bellen im Schlaf stören. Was die Katzen anbelangt, so gibt es in unserem Hofe eine ganze Menge und so viel ich beobachten konnte, gelingt ihnen ein Vogelfang nur recht selten. Die Gefahr, welche den Sängern der Natur durch Katzen droht, ist also nicht grösser als etwa die eines Verkehrsunfalls für den Menschen. Es stimmt schon und darin stimme ich mit Frau Kaplan überein: sehr wohlgezogen sind Katzen nicht. Wirft man ihnen von der Küchenterrasse Speisereste hinunter, kann es geschehen, dass eine davon mehrere gute Bissen ergattert und sich gar nicht darum schert, dass ihre weniger flinke Artgenossin hungrig bleibt. Ihre Eltern haben ihr eben keine guten Manieren und Höflichkeit beigebracht. Ebenso wenig hat man sie gelehrt, die Vögel vor dem Verspeisen zu schlachten, wie es der Mensch mit Hühnern und anderen netten Geschöpfen tut. Die Katze versteht es auch nicht, mit Gift versehene Lebensmittel auszulegen, um unbehagliche Lebewesen in's Jenseits zu befördern, wie es früher die Stadterhaltung ihr gegenüber unternommen haben. Noemi Tausig, Ramat-Gan

meine Geschichte, ist schon deshalb nicht stichhaltig, weil es mehrere Methoden gibt, um die Katzen zu erlösen. Ich habe anekdoten Schachern am Heiligen Kippur, ebenso wie an den anderen Festtagen zu vermeiden. Sogar die hier so verpöbten und vom Rabbinat abgestossenen Gemeinden mit mehr konservativer Einstellung haben sich von diesem System abgewandt. Von den in anderen streng orthodoxen Gemeinden, teils früher in Europa, teils heute noch bestehend kann ich berichten, wie man dieses Problem gelöst hat. In Europa, zum Beispiel, hat man einen Tarif gehabt, wonach jeder die Möglichkeit hatte, vor den Feiertagen eine Mizwa zu kaufen und konnte dann bestimmen, für wen sie bestimmt war. In anderen Gemeinden hat man die Mizwa oft versteigert, aber am Erev Jomtov, zwischen Mincha und Maariv, zur Zeit also, wo der eigentliche Feiertag noch nicht angebrochen war. In anderen — meistens sogar nicht streng orthodoxen Gemeinden — hat man überhaupt nicht versteigert, sondern der Vorstand hat die Aufzurenfen bestimmt. Leider kann ich nicht berichten, wie es in den verschiedenen Synagogen im Lande gehandhabt wird, sondern muss mich auf das beschränken, was ich hier in Zfat erlebt habe, sowohl in den aschkenasischen wie in den sefardischen Synagogen. Da diese Stadt ja nicht nur als Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit seit dem 14. Jahrhundert hingestellt wird, wo ein Josef Caro als der grosse Kodifikator des Schulchan Aruch gelebt hat, wo die berühmtesten Synagogen des Landes und die berühmtesten Gräber unserer alten Gelehrten sich befinden, und auch zwei Bezirksrabbiner — Rav Kaplan und Rav Dayan — ihren Wohnsitz haben, ist anzunehmen, dass die Handhabung derartiger Methoden von diesen obersten Instanzen gebilligt werden. Diese anscheinende Billigung hebt aber die ethische Ablehnung dieser Methoden nicht auf, denn wenn man einmal dieses Vorgehen scharf beurteilt, ergibt sich die Tatsache, dass Herr X am Jom Kippur für den Rav Y ein Geschenk gekauft hat, den Preis dafür festgesetzt und durch sein Handhochheben versprochen hat, es zu bezahlen, die zweite Tatsache, dass der Versteigerer — damit er nicht vergisst zu kassieren, in der Karte ein Zeichen macht, was nach dem Schulchan Aruch (Simon 30/62) verboten ist und die dritte Tatsache, dass der Beschenkte einen Nutzen von einer Sache hat, die in unerlaubter Weise erworben wurde. Aber abgesehen von all diesen Auslegungen bleibt der ethische Moment das Ausschlaggebende und es ist an der Zeit, jetzt rechtzeitig von seiten der offiziellen Stellen einzugreifen. M. Reinfeld, Zfat

FreieTribüne

UEBERFLUSS IN DEISEN ... ?

Immer wieder geben Berichte durch die Presse, dass Israel ein deisenarmes Land und gezwungen ist, Anleihen in Amerika und in einigen europäischen Staaten aufzunehmen, die oft astronomische Zahlen erreichen. Man schickt mehr oder weniger begabte Propagandisten in die Welt, um die Juden anzuregen, doch durch den Erwerb von Israel-Bonds oder einfach durch Spenden der bedrängten Wirtschaft zu helfen, da die Einnahmen aus den beschränkten Ausfuhren der Industrieerzeugnisse des Landes und die „Indirekten“, die Touristendollars, die im Lande ausgegeben werden, bei weitem nicht die Importe decken. Ist einer der Spender leichtsinnig genug, das Land zu besuchen, wird er nicht nur von dem hohen Lebensstandard überrascht, den er hier findet, in einem Lande, das sich als „Entwicklungsland“ bezeichnet, sondern auch von der so niedrigen Arbeitsleistung, der fehlenden Efficiency, die weit entfernt von der anderer Industriestaaten ist. Der Tourist, der durch Zufall oder Absicht eine junge israelische Familie besucht, wird von den hohen Wohnpreisen überrascht, die die jungen Paare, die gerade anfangen Geld zu verdienen, aufzubringen haben, aber auch von der Einrichtung, die mindestens aus Skandinavien sein muss, das Porzellan aus Mitteleuropa, die vorgesetzten Getränke aus England, die Süsseigkeiten aus Italien oder Spanien, — und der Besucher wundert sich, dass man noch keine Trauben aus Griechenland und Orangen aus Spanien einführt ...

Ein Spaziergang durch die Speicher der drei Häfen des Landes und in den Zollverschlüssen (bonded stores) zeigt, was für Dinge eingeführt werden und in welchen Mengen eine scheinbar unbegrenzte Devisenzuteilung erfolgt. Um gleich einen immer wieder gehörten Einwand vorwegzunehmen: Handelsabkommen, Bartersverträge, nach denen sich ein Land verpflichtet, bei dem zweiten für die gleiche Summe Waren abzunehmen, wie das

andere kauft, und die nach dem durch die Presse, dass Israel ein deisenarmes Land und gezwungen ist, Anleihen in Amerika und in einigen europäischen Staaten aufzunehmen, die oft astronomische Zahlen erreichen. Man schickt mehr oder weniger begabte Propagandisten in die Welt, um die Juden anzuregen, doch durch den Erwerb von Israel-Bonds oder einfach durch Spenden der bedrängten Wirtschaft zu helfen, da die Einnahmen aus den beschränkten Ausfuhren der Industrieerzeugnisse des Landes und die „Indirekten“, die Touristendollars, die im Lande ausgegeben werden, bei weitem nicht die Importe decken. Ist einer der Spender leichtsinnig genug, das Land zu besuchen, wird er nicht nur von dem hohen Lebensstandard überrascht, den er hier findet, in einem Lande, das sich als „Entwicklungsland“ bezeichnet, sondern auch von der so niedrigen Arbeitsleistung, der fehlenden Efficiency, die weit entfernt von der anderer Industriestaaten ist. Der Tourist, der durch Zufall oder Absicht eine junge israelische Familie besucht, wird von den hohen Wohnpreisen überrascht, die die jungen Paare, die gerade anfangen Geld zu verdienen, aufzubringen haben, aber auch von der Einrichtung, die mindestens aus Skandinavien sein muss, das Porzellan aus Mitteleuropa, die vorgesetzten Getränke aus England, die Süsseigkeiten aus Italien oder Spanien, — und der Besucher wundert sich, dass man noch keine Trauben aus Griechenland und Orangen aus Spanien einführt ...

Immer wieder geben Berichte durch die Presse, dass Israel ein deisenarmes Land und gezwungen ist, Anleihen in Amerika und in einigen europäischen Staaten aufzunehmen, die oft astronomische Zahlen erreichen. Man schickt mehr oder weniger begabte Propagandisten in die Welt, um die Juden anzuregen, doch durch den Erwerb von Israel-Bonds oder einfach durch Spenden der bedrängten Wirtschaft zu helfen, da die Einnahmen aus den beschränkten Ausfuhren der Industrieerzeugnisse des Landes und die „Indirekten“, die Touristendollars, die im Lande ausgegeben werden, bei weitem nicht die Importe decken. Ist einer der Spender leichtsinnig genug, das Land zu besuchen, wird er nicht nur von dem hohen Lebensstandard überrascht, den er hier findet, in einem Lande, das sich als „Entwicklungsland“ bezeichnet, sondern auch von der so niedrigen Arbeitsleistung, der fehlenden Efficiency, die weit entfernt von der anderer Industriestaaten ist. Der Tourist, der durch Zufall oder Absicht eine junge israelische Familie besucht, wird von den hohen Wohnpreisen überrascht, die die jungen Paare, die gerade anfangen Geld zu verdienen, aufzubringen haben, aber auch von der Einrichtung, die mindestens aus Skandinavien sein muss, das Porzellan aus Mitteleuropa, die vorgesetzten Getränke aus England, die Süsseigkeiten aus Italien oder Spanien, — und der Besucher wundert sich, dass man noch keine Trauben aus Griechenland und Orangen aus Spanien einführt ...

BLICK in die WELT

Entführer fuer eigenen Vater gehalten

Sieben Monate nach ihrer Entführung ist die fünfjährige Karen Huber zu ihren Eltern nach Los Angeles zurückgekehrt. Das Kind wurde nach Angaben der Polizei von ihrem Entführer, dem 45-jährigen William Knapp, einer Art Ghettohirsche unterzogen, so dass sie ihre eigene Identität verlor und ihn als „Vater“ ansah. Die Rückkehr zu ihren Eltern verdankt Karen der Tatsache, dass ihr „Vater“ ein zweites Kind entführte und erwischte wurde. Die Fünfjährige war Mitte November vergangenen Jahres aus einem Kindergarten in Los Angeles entführt worden. Im Januar wurde Knapp in San Diego verhaftet, weil er ein Auto gestohlen hatte. Die kleine Karen, die mit ihm im Auto war und ihn mit „Daddy“ anredete, wurde von der Polizei für die Tochter Knapps gehalten und in ein Kinderheim eingewiesen. Mitte Juni, einen Tag nach seiner Freilassung, entführte Knapp erneut ein kleines Mädchen, ebenfalls blond und blauäugig. Fünf Tage später wurde er verhaftet, nachdem ihn eine Frau, bei der er ein Zimmer gemietet hatte, Verdacht geschöpft hatte. Erst dann erinnerte man sich bei der Polizei der kleinen Karen und kam zu der Überzeugung, dass es sich bei ihr ebenfalls um ein Entführungsoffer handelte. Die Eltern wurden informiert und konnten ihre Tochter aus dem Heim abholen. Knapp, dem nunmehr eine lebenslange Strafe droht, war bereits mehrfach wegen Belästigung von Kindern verurteilt.

OFFENTLICHE VERSTEIGERUNGEN AN DEN HOHEN FEIERTAGEN

Vor längerer Zeit erschien ein Artikel Ihrer Zeitung mit dem Titel „Warum sagt man das nicht laut?“ und damit wurde unter Beweis gestellt, dass es hier bei uns sehr viele Dinge gibt, die man besser nicht laut sagen dürfte, die aber doch einmal in das Tageslicht gezogen werden müssen. Eines von diesen Dingen ist der Verkauf von Mizwot in den Synagogen während des Gottesdienstes. Abgesehen von dem ethischen Standpunkt bleibt es der hohen Obrigkeit unseres Rabbinats und der Bezirksrabbiner überlassen, einmal zu überprüfen, wie weit dieses Handeln in die im Schulchan Aruch verbottene Handlungen hineinpasst oder nicht. Dieses Problem ist nicht neu und hat in Europa, und in südamerikanischen orthodoxen Gemeinden schon zu vielen Debatten geführt. Vor allen Dingen ist dieses Versteigern ein reines Geschäft. Die Entschädigung, dass alles „jeschem Schewaim“ und zum Wohle der Ge-

inaler Protest Klarsfeld-Urteil

Die Suedseeinsel Pitcairn trotz den Vereinten Nationen:

Nachkommen der Meuterer wollen nicht frei sein

Der Geist der Väter ist noch lebendig: Die 82 Einwohner des Südsee-Eilands Pitcairn, alle Nachfahren der meuternden Besatzungsmitglieder des britischen Kriegsschiffes „Bounty“, sind trotz und wollen die Freiheit nicht. Sie stemmen sich gegen den Plan der UNO, dass London auf seine kleinste Kolonie verzichtet und sie in die Unabhängigkeit entlässt.

In einem Resolutionsentwurf hatte der Entkolonialisierungsausschuss der Vereinten Nationen in New York gefordert, dass Großbritannien der Insel ohne weiteres Zögern das Recht auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit einräumt. Kaum wurde dies in Pitcairn bekannt, hagelte es Proteste. Tom Christian, der einzige Amateurfunkler auf der Insel und Urrururekel des Anführers der Meuterer, liess die UNO in einem Funkpruch wissen, dass seine 81 Landsleute sich unter britischer Herrschaft sehr wohl fühlten und keine Lust hätten, unabhängig zu werden.

Tom Christian fordert die Vereinten Nationen vielmehr auf, sämtliche Einwohner des Eilands zu einem Besuch nach New York einzuladen. Dort würden sie den UNO-Diplomaten Andenken von Pitcairn verkaufen. Die Insulaner könnten so ihre Finanzen regeln und damit wäre allen geholfen.

MISSLUNGENER MORDVERSUCH

Bis 1970 wurde die 3,8 Kilometer lange und 1,7 Kilometer breite Insel vom britischen Kommissar auf den Fidschi-Inseln verwaltet. Als die Inselgruppe im Oktober des gleichen Jahres ein unabhängiger Staat wurde, blieb Pitcairn britische Kolonie. Von da an war der britische Hochkommissar auf Neuseeland für Pitcairn zuständig.

Die schicksalhafte Fahrt der „Bounty“ begann im Jahr 1788 in Portsmouth. Unter dem Kommando des 34-jährigen William Bligh lief die Fregatte nach Tahiti aus, um Brotfruchtbäume zu holen, die zur Ernährung von Nezersklaven auf den Westindischen Inseln bestimmt waren.

Fünf Monate dauerte der Aufenthalt auf der Südseeinsel, die erst wenige Jahre zuvor zum ersten Mal von Engländern betreten worden war. Damals erschien Kapitän Cook als erster Brit vor Tahiti. Einer seiner Offiziere war William Bligh.

Die lange Liegezeit der „Bounty“, das tropische Klima, das tatelose Leben und Liebeschaften mit eingeborenen Frauen lockerten die Disziplin an Bord. Auf der Reise nach Jamaika wollte Bligh mit allen Mitteln die Manneszucht wieder herstellen. Er, der sich sonst mehr als andere Kommandanten um das Wohl seiner Untergebenen kümmerte, glaubte nicht, auf gelegentliche Auspeitschungen verzichten zu können. Auch hatte er so heisst es, ein hitziges Temperament. Die Stimmung an Bord verschlechterte sich von Tag zu Tag.

Am 24. April 1789 meuterte ein Teil der Besatzung unter Führung des Steuermanns Fletcher Christian. Er war ein fähiger, aber charakterschwacher Seeoffizier, der vor allem seine Geliebte auf Tahiti wiedersehen wollte. Bligh und die ihm treu gebliebenen Besatzungsmitglieder wurden in einem offenen Boot ausgesetzt. Das kam einem Mordversuch gleich; denn das kleine Boot befand sich Tausende von Kilometern von der nächsten menschlichen Ansiedlung entfernt. Bligh und seinen Männern wurden nur wenig Wasser und ein paar Lebensmittel überlassen.

Das Unwahrscheinliche geschah: Das kleine Boot erreichte nach einer Fahrt von 6.000 Kilometern die Insel Timor. Von dort aus brach ein Schiff Bligh und seine Getreuen nach London.

Eine britische Strafexpedition fand auf Tahiti nur noch einen Teil der Meuterer vor. Drei von ihnen wurden später in London gehängt. Christian und die anderen Meuterer waren zusammen mit zwölf eingeborenen Frauen nach der einsamen Insel Pitcairn entkommen, wo sie die „Bounty“ in Brand steckten.

HÖLLE IM PARADIES
Doch die Neuanfänger wurden verwandelt das Südsee-Paradies in eine Hölle. Wenige Jahre nach der Landung war nur noch eine der Meuterer am Leben. Streifigkeiten und Krankheiten hatten die Männer dahingerafft.

Die schicksalhafte Fahrt der „Bounty“ begann im Jahr 1788 in Portsmouth. Unter dem Kommando des 34-jährigen William Bligh lief die Fregatte nach Tahiti aus, um Brotfruchtbäume zu holen, die zur Ernährung von Nezersklaven auf den Westindischen Inseln bestimmt waren.

Fünf Monate dauerte der Aufenthalt auf der Südseeinsel, die erst wenige Jahre zuvor zum ersten Mal von Engländern betreten worden war. Damals erschien Kapitän Cook als erster Brit vor Tahiti. Einer seiner Offiziere war William Bligh.

Die lange Liegezeit der „Bounty“, das tropische Klima, das tatelose Leben und Liebeschaften mit eingeborenen Frauen lockerten die Disziplin an Bord. Auf der Reise nach Jamaika wollte Bligh mit allen Mitteln die Manneszucht wieder herstellen. Er, der sich sonst mehr als andere Kommandanten um das Wohl seiner Untergebenen kümmerte, glaubte nicht, auf gelegentliche Auspeitschungen verzichten zu können. Auch hatte er so heisst es, ein hitziges Temperament. Die Stimmung an Bord verschlechterte sich von Tag zu Tag.

Am 24. April 1789 meuterte ein Teil der Besatzung unter Führung des Steuermanns Fletcher Christian. Er war ein fähiger, aber charakterschwacher Seeoffizier, der vor allem seine Geliebte auf Tahiti wiedersehen wollte. Bligh und die ihm treu gebliebenen Besatzungsmitglieder wurden in einem offenen Boot ausgesetzt. Das kam einem Mordversuch gleich; denn das kleine Boot befand sich Tausende von Kilometern von der nächsten menschlichen Ansiedlung entfernt. Bligh und seinen Männern wurden nur wenig Wasser und ein paar Lebensmittel überlassen.

Das Unwahrscheinliche geschah: Das kleine Boot erreichte nach einer Fahrt von 6.000 Kilometern die Insel Timor. Von dort aus brach ein Schiff Bligh und seine Getreuen nach London.

Eine britische Strafexpedition fand auf Tahiti nur noch einen Teil der Meuterer vor. Drei von ihnen wurden später in London gehängt. Christian und die anderen Meuterer waren zusammen mit zwölf eingeborenen Frauen nach der einsamen Insel Pitcairn entkommen, wo sie die „Bounty“ in Brand steckten.

HÖLLE IM PARADIES
Doch die Neuanfänger wurden verwandelt das Südsee-Paradies in eine Hölle. Wenige Jahre nach der Landung war nur noch eine der Meuterer am Leben. Streifigkeiten und Krankheiten hatten die Männer dahingerafft.

Die schicksalhafte Fahrt der „Bounty“ begann im Jahr 1788 in Portsmouth. Unter dem Kommando des 34-jährigen William Bligh lief die Fregatte nach Tahiti aus, um Brotfruchtbäume zu holen, die zur Ernährung von Nezersklaven auf den Westindischen Inseln bestimmt waren.

Fünf Monate dauerte der Aufenthalt auf der Südseeinsel, die erst wenige Jahre zuvor zum ersten Mal von Engländern betreten worden war. Damals erschien Kapitän Cook als erster Brit vor Tahiti. Einer seiner Offiziere war William Bligh.

Die lange Liegezeit der „Bounty“, das tropische Klima, das tatelose Leben und Liebeschaften mit eingeborenen Frauen lockerten die Disziplin an Bord. Auf der Reise nach Jamaika wollte Bligh mit allen Mitteln die Manneszucht wieder herstellen. Er, der sich sonst mehr als andere Kommandanten um das Wohl seiner Untergebenen kümmerte, glaubte nicht, auf gelegentliche Auspeitschungen verzichten zu können. Auch hatte er so heisst es, ein hitziges Temperament. Die Stimmung an Bord verschlechterte sich von Tag zu Tag.

PARIS KÄMPFT GEGEN KRIMINALITÄT

105.000 französische Polizisten können ihrer Nachtruhe nicht mehr sicher sein. Innenminister Michel Poniatowski, ihr neuer Dienstherr, lässt sie seit kurzem in unregelmässigen Abständen zu Überraschungsmassnahmen, sogenannten „Faustschlagaktionen“, ausschicken. Innerhalb eines Monats kontrollierten sie fast 260.000 Personen. Der Innenminister mit dem gummiblen Gesichtsausdruck will Gangstern, Ganoven und lichtscheuen Elementen das Leben schwerer machen.

Allein in Paris wurden im Vorjahr 55.000 Einbrüche, 1000 Raubüberfälle, 1600 Angriffe auf Frauen und jeden Tag im Durchschnitt drei Banküberfälle gezählt. Genug, um den Bewohnern gerade in den entfernten und von der Polizei weniger geschützten Vororten Unruhe einzujagen. In den grossen Provinzstädten ist die „Lage“ weniger ernst, die Entwicklung geht aber in dieselbe Richtung.

So zogen denn erst kürzlich in Paris 2700 Polizisten spät abends fast 400 Strassensperren auf und liessen sich von 50.000 Bürgern die Ausweise vorzeigen. 35 Verdächtige wurden sofort der Justiz übergeben, auf den ersten Blick ein enttäuschendes Ergebnis. Der Innenminister kommt es freilich nicht so sehr auf die direkten Fänge an. Mit der Wiederholung der „Faustschlagaktionen“ sollen die Kriminellen unsicherer werden. Die Bürger dagegen die Gewissheit gewinnen, dass die Polizei sich wieder mehr um ihren Schutz kümmert.

Exinnenminister Marcelin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, im Lande vollständige Sicherheit herzustellen. Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten bewaffnet sind, scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben freigegeben werden. Poniatowskis „Faustschlagaktionen“ sind also ein erfolgversprechender Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse treten freilich auf sich wartend, wenn etwa die 22 Banküberfälle in Frankreich beunruhigend zunahm — in der Region um das Elsass in sieben Jahren — auch auf Grund der Verbreitung kleiner, ungeheurer Bankfälschungen, die fürster nicht das geringste bedeuten. Im Frühjahr noch die Polizei eine Bande von Mauern und zwei Gasen aus. Sie flogen mit Linienzeugen zu ihren Ueberfallen in Lyon und Toulouse und umgeben in ihren Beru zurück. Ein Staatsanwalter in Marseille nahm sich regis freie Nachmittage, u Ueberfällen sein Tasch aufzubessern — bis er wurde.

Unbestreitbar ist, dass die Kriminalität in Frankreich täglich geworden. Sie ist nicht mehr aus der in der geordneten Umwelt. Spielregeln der Polizei v waren. Jetzt wagen auch „fänger“ die grössten Coup unberechenbar, zögern nicht zu schießen, Geiseln zu nehmen und Menschenleben zu riskieren. Die Arbeit für Poniatowski ist viel schwerer, vielleicht sogar aussichtslos. Die Kriminalexperten des Innenministeriums bleiben jedoch optimistisch.

Exinnenminister Marcelin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, im Lande vollständige Sicherheit herzustellen. Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten bewaffnet sind, scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben freigegeben werden. Poniatowskis „Faustschlagaktionen“ sind also ein erfolgversprechender Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse treten freilich auf sich wartend, wenn etwa die 22 Banküberfälle in Frankreich beunruhigend zunahm — in der Region um das Elsass in sieben Jahren — auch auf Grund der Verbreitung kleiner, ungeheurer Bankfälschungen, die fürster nicht das geringste bedeuten. Im Frühjahr noch die Polizei eine Bande von Mauern und zwei Gasen aus. Sie flogen mit Linienzeugen zu ihren Ueberfallen in Lyon und Toulouse und umgeben in ihren Beru zurück. Ein Staatsanwalter in Marseille nahm sich regis freie Nachmittage, u Ueberfällen sein Tasch aufzubessern — bis er wurde.

Unbestreitbar ist, dass die Kriminalität in Frankreich täglich geworden. Sie ist nicht mehr aus der in der geordneten Umwelt. Spielregeln der Polizei v waren. Jetzt wagen auch „fänger“ die grössten Coup unberechenbar, zögern nicht zu schießen, Geiseln zu nehmen und Menschenleben zu riskieren. Die Arbeit für Poniatowski ist viel schwerer, vielleicht sogar aussichtslos. Die Kriminalexperten des Innenministeriums bleiben jedoch optimistisch.

Exinnenminister Marcelin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, im Lande vollständige Sicherheit herzustellen. Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten bewaffnet sind, scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben freigegeben werden. Poniatowskis „Faustschlagaktionen“ sind also ein erfolgversprechender Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse treten freilich auf sich wartend, wenn etwa die 22 Banküberfälle in Frankreich beunruhigend zunahm — in der Region um das Elsass in sieben Jahren — auch auf Grund der Verbreitung kleiner, ungeheurer Bankfälschungen, die fürster nicht das geringste bedeuten. Im Frühjahr noch die Polizei eine Bande von Mauern und zwei Gasen aus. Sie flogen mit Linienzeugen zu ihren Ueberfallen in Lyon und Toulouse und umgeben in ihren Beru zurück. Ein Staatsanwalter in Marseille nahm sich regis freie Nachmittage, u Ueberfällen sein Tasch aufzubessern — bis er wurde.

Unbestreitbar ist, dass die Kriminalität in Frankreich täglich geworden. Sie ist nicht mehr aus der in der geordneten Umwelt. Spielregeln der Polizei v waren. Jetzt wagen auch „fänger“ die grössten Coup unberechenbar, zögern nicht zu schießen, Geiseln zu nehmen und Menschenleben zu riskieren. Die Arbeit für Poniatowski ist viel schwerer, vielleicht sogar aussichtslos. Die Kriminalexperten des Innenministeriums bleiben jedoch optimistisch.

Exinnenminister Marcelin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, im Lande vollständige Sicherheit herzustellen. Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten bewaffnet sind, scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben freigegeben werden. Poniatowskis „Faustschlagaktionen“ sind also ein erfolgversprechender Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse treten freilich auf sich wartend, wenn etwa die 22 Banküberfälle in Frankreich beunruhigend zunahm — in der Region um das Elsass in sieben Jahren — auch auf Grund der Verbreitung kleiner, ungeheurer Bankfälschungen, die fürster nicht das geringste bedeuten. Im Frühjahr noch die Polizei eine Bande von Mauern und zwei Gasen aus. Sie flogen mit Linienzeugen zu ihren Ueberfallen in Lyon und Toulouse und umgeben in ihren Beru zurück. Ein Staatsanwalter in Marseille nahm sich regis freie Nachmittage, u Ueberfällen sein Tasch aufzubessern — bis er wurde.

Unbestreitbar ist, dass die Kriminalität in Frankreich täglich geworden. Sie ist nicht mehr aus der in der geordneten Umwelt. Spielregeln der Polizei v waren. Jetzt wagen auch „fänger“ die grössten Coup unberechenbar, zögern nicht zu schießen, Geiseln zu nehmen und Menschenleben zu riskieren. Die Arbeit für Poniatowski ist viel schwerer, vielleicht sogar aussichtslos. Die Kriminalexperten des Innenministeriums bleiben jedoch optimistisch.

Exinnenminister Marcelin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, im Lande vollständige Sicherheit herzustellen. Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten bewaffnet sind, scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben freigegeben werden. Poniatowskis „Faustschlagaktionen“ sind also ein erfolgversprechender Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse treten freilich auf sich wartend, wenn etwa die 22 Banküberfälle in Frankreich beunruhigend zunahm — in der Region um das Elsass in sieben Jahren — auch auf Grund der Verbreitung kleiner, ungeheurer Bankfälschungen, die fürster nicht das geringste bedeuten. Im Frühjahr noch die Polizei eine Bande von Mauern und zwei Gasen aus. Sie flogen mit Linienzeugen zu ihren Ueberfallen in Lyon und Toulouse und umgeben in ihren Beru zurück. Ein Staatsanwalter in Marseille nahm sich regis freie Nachmittage, u Ueberfällen sein Tasch aufzubessern — bis er wurde.

Unbestreitbar ist, dass die Kriminalität in Frankreich täglich geworden. Sie ist nicht mehr aus der in der geordneten Umwelt. Spielregeln der Polizei v waren. Jetzt wagen auch „fänger“ die grössten Coup unberechenbar, zögern nicht zu schießen, Geiseln zu nehmen und Menschenleben zu riskieren. Die Arbeit für Poniatowski ist viel schwerer, vielleicht sogar aussichtslos. Die Kriminalexperten des Innenministeriums bleiben jedoch optimistisch.

Exinnenminister Marcelin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, im Lande vollständige Sicherheit herzustellen. Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten bewaffnet sind, scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben freigegeben werden. Poniatowskis „Faustschlagaktionen“ sind also ein erfolgversprechender Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse treten freilich auf sich wartend, wenn etwa die 22 Banküberfälle in Frankreich beunruhigend zunahm — in der Region um das Elsass in sieben Jahren — auch auf Grund der Verbreitung kleiner, ungeheurer Bankfälschungen, die fürster nicht das geringste bedeuten. Im Frühjahr noch die Polizei eine Bande von Mauern und zwei Gasen aus. Sie flogen mit Linienzeugen zu ihren Ueberfallen in Lyon und Toulouse und umgeben in ihren Beru zurück. Ein Staatsanwalter in Marseille nahm sich regis freie Nachmittage, u Ueberfällen sein Tasch aufzubessern — bis er wurde.

Unbestreitbar ist, dass die Kriminalität in Frankreich täglich geworden. Sie ist nicht mehr aus der in der geordneten Umwelt. Spielregeln der Polizei v waren. Jetzt wagen auch „fänger“ die grössten Coup unberechenbar, zögern nicht zu schießen, Geiseln zu nehmen und Menschenleben zu riskieren. Die Arbeit für Poniatowski ist viel schwerer, vielleicht sogar aussichtslos. Die Kriminalexperten des Innenministeriums bleiben jedoch optimistisch.

Exinnenminister Marcelin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, im Lande vollständige Sicherheit herzustellen. Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten bewaffnet sind, scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben freigegeben werden. Poniatowskis „Faustschlagaktionen“ sind also ein erfolgversprechender Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse treten freilich auf sich wartend, wenn etwa die 22 Banküberfälle in Frankreich beunruhigend zunahm — in der Region um das Elsass in sieben Jahren — auch auf Grund der Verbreitung kleiner, ungeheurer Bankfälschungen, die fürster nicht das geringste bedeuten. Im Frühjahr noch die Polizei eine Bande von Mauern und zwei Gasen aus. Sie flogen mit Linienzeugen zu ihren Ueberfallen in Lyon und Toulouse und umgeben in ihren Beru zurück. Ein Staatsanwalter in Marseille nahm sich regis freie Nachmittage, u Ueberfällen sein Tasch aufzubessern — bis er wurde.

Unbestreitbar ist, dass die Kriminalität in Frankreich täglich geworden. Sie ist nicht mehr aus der in der geordneten Umwelt. Spielregeln der Polizei v waren. Jetzt wagen auch „fänger“ die grössten Coup unberechenbar, zögern nicht zu schießen, Geiseln zu nehmen und Menschenleben zu riskieren. Die Arbeit für Poniatowski ist viel schwerer, vielleicht sogar aussichtslos. Die Kriminalexperten des Innenministeriums bleiben jedoch optimistisch.

Exinnenminister Marcelin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, im Lande vollständige Sicherheit herzustellen. Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten bewaffnet sind, scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben freigegeben werden. Poniatowskis „Faustschlagaktionen“ sind also ein erfolgversprechender Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse treten freilich auf sich wartend, wenn etwa die 22 Banküberfälle in Frankreich beunruhigend zunahm — in der Region um das Elsass in sieben Jahren — auch auf Grund der Verbreitung kleiner, ungeheurer Bankfälschungen, die fürster nicht das geringste bedeuten. Im Frühjahr noch die Polizei eine Bande von Mauern und zwei Gasen aus. Sie flogen mit Linienzeugen zu ihren Ueberfallen in Lyon und Toulouse und umgeben in ihren Beru zurück. Ein Staatsanwalter in Marseille nahm sich regis freie Nachmittage, u Ueberfällen sein Tasch aufzubessern — bis er wurde.

Unbestreitbar ist, dass die Kriminalität in Frankreich täglich geworden. Sie ist nicht mehr aus der in der geordneten Umwelt. Spielregeln der Polizei v waren. Jetzt wagen auch „fänger“ die grössten Coup unberechenbar, zögern nicht zu schießen, Geiseln zu nehmen und Menschenleben zu riskieren. Die Arbeit für Poniatowski ist viel schwerer, vielleicht sogar aussichtslos. Die Kriminalexperten des Innenministeriums bleiben jedoch optimistisch.

Exinnenminister Marcelin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, im Lande vollständige Sicherheit herzustellen. Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten bewaffnet sind, scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben freigegeben werden. Poniatowskis „Faustschlagaktionen“ sind also ein erfolgversprechender Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse treten freilich auf sich wartend, wenn etwa die 22 Banküberfälle in Frankreich beunruhigend zunahm — in der Region um das Elsass in sieben Jahren — auch auf Grund der Verbreitung kleiner, ungeheurer Bankfälschungen, die fürster nicht das geringste bedeuten. Im Frühjahr noch die Polizei eine Bande von Mauern und zwei Gasen aus. Sie flogen mit Linienzeugen zu ihren Ueberfallen in Lyon und Toulouse und umgeben in ihren Beru zurück. Ein Staatsanwalter in Marseille nahm sich regis freie Nachmittage, u Ueberfällen sein Tasch aufzubessern — bis er wurde.

Unbestreitbar ist, dass die Kriminalität in Frankreich täglich geworden. Sie ist nicht mehr aus der in der geordneten Umwelt. Spielregeln der Polizei v waren. Jetzt wagen auch „fänger“ die grössten Coup unberechenbar, zögern nicht zu schießen, Geiseln zu nehmen und Menschenleben zu riskieren. Die Arbeit für Poniatowski ist viel schwerer, vielleicht sogar aussichtslos. Die Kriminalexperten des Innenministeriums bleiben jedoch optimistisch.

Exinnenminister Marcelin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, im Lande vollständige Sicherheit herzustellen. Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten bewaffnet sind, scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben freigegeben werden. Poniatowskis „Faustschlagaktionen“ sind also ein erfolgversprechender Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse treten freilich auf sich wartend, wenn etwa die 22 Banküberfälle in Frankreich beunruhigend zunahm — in der Region um das Elsass in sieben Jahren — auch auf Grund der Verbreitung kleiner, ungeheurer Bankfälschungen, die fürster nicht das geringste bedeuten. Im Frühjahr noch die Polizei eine Bande von Mauern und zwei Gasen aus. Sie flogen mit Linienzeugen zu ihren Ueberfallen in Lyon und Toulouse und umgeben in ihren Beru zurück. Ein Staatsanwalter in Marseille nahm sich regis freie Nachmittage, u Ueberfällen sein Tasch aufzubessern — bis er wurde.

Unbestreitbar ist, dass die Kriminalität in Frankreich täglich geworden. Sie ist nicht mehr aus der in der geordneten Umwelt. Spielregeln der Polizei v waren. Jetzt wagen auch „fänger“ die grössten Coup unberechenbar, zögern nicht zu schießen, Geiseln zu nehmen und Menschenleben zu riskieren. Die Arbeit für Poniatowski ist viel schwerer, vielleicht sogar aussichtslos. Die Kriminalexperten des Innenministeriums bleiben jedoch optimistisch.

Exinnenminister Marcelin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, im Lande vollständige Sicherheit herzustellen. Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten bewaffnet sind, scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben freigegeben werden. Poniatowskis „Faustschlagaktionen“ sind also ein erfolgversprechender Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse treten freilich auf sich wartend, wenn etwa die 22 Banküberfälle in Frankreich beunruhigend zunahm — in der Region um das Elsass in sieben Jahren — auch auf Grund der Verbreitung kleiner, ungeheurer Bankfälschungen, die fürster nicht das geringste bedeuten. Im Frühjahr noch die Polizei eine Bande von Mauern und zwei Gasen aus. Sie flogen mit Linienzeugen zu ihren Ueberfallen in Lyon und Toulouse und umgeben in ihren Beru zurück. Ein Staatsanwalter in Marseille nahm sich regis freie Nachmittage, u Ueberfällen sein Tasch aufzubessern — bis er wurde.

Unbestreitbar ist, dass die Kriminalität in Frankreich täglich geworden. Sie ist nicht mehr aus der in der geordneten Umwelt. Spielregeln der Polizei v waren. Jetzt wagen auch „fänger“ die grössten Coup unberechenbar, zögern nicht zu schießen, Geiseln zu nehmen und Menschenleben zu riskieren. Die Arbeit für Poniatowski ist viel schwerer, vielleicht sogar aussichtslos. Die Kriminalexperten des Innenministeriums bleiben jedoch optimistisch.

Exinnenminister Marcelin hatte noch im Februar den Ehrgeiz, im Lande vollständige Sicherheit herzustellen. Doch er musste sich vorhalten lassen, die ihm neubewilligten Polizeikräfte eher zur Eindämmung von Strassendemonstrationen als zum Schutz der Bürger einzusetzen. Da scheint Poniatowski jetzt klüger. Seit seine Polizisten nicht mehr mit Schutzschilden und Tränengasgranaten bewaffnet sind, scheint das Demonstrieren in Paris keinen Spass mehr zu machen. Tatsächlich müssten jetzt mehr Polizeikräfte für die alltäglichen Schutzaufgaben freigegeben werden. Poniatowskis „Faustschlagaktionen“ sind also ein erfolgversprechender Auftakt dafür sein.

Spektakuläre Ergebnisse treten freilich auf sich wartend, wenn etwa die 22 Banküberfälle in Frankreich beunruhigend zunahm — in der Region um das Elsass in sieben Jahren — auch auf Grund der Verbreitung kleiner, ungeheurer Bankfälschungen, die fürster nicht das geringste bedeuten. Im Frühjahr noch die Polizei eine Bande von Mauern und zwei Gasen aus. Sie flogen mit Linienzeugen zu ihren Ueberfallen in Lyon und Toulouse und umgeben in ihren Beru zurück. Ein Staatsanwalter in Marseille nahm sich regis freie Nachmittage, u Ueberfällen sein Tasch aufzubessern — bis er wurde.

Selbstmordversuch liess Fellini kalt

Selbstmordversuche sind längst nicht mehr das geeignete Mittel, die „Gewalttätigkeit“ der Filmbranche aus der Ruhe zu bringen. Das musste der italienische Schauspieler Zanni erfahren, der als einer der Stars im jüngsten Fellini-Film „Amarcord“ aufgetreten war.

Zum Souper beim grossen Gala-Abend hatte Fellini seine Frau Giulietta Masina, seine Hauptdarstellerin Maria Neri, seinen Produzenten Franco Cristaldi und dessen hiesige Ehefrau Claudia Cardinale geladen. Bruno Zanni, der in Fellinis Film den jungen Fellini darstellt, wurde vom grossen Meister kurzweilig vergessen. Aus Enttäuschung ueber

so viel Undank nahm der italienische Schauspieler eine Ueberdosis Schlafmittel zu sich und legte sich — wie er glaubte — zur ewigen Ruhe nieder. Nicht allerdings ohne vorher per Telefon einen Freund in Rom ueber den geplanten Selbstmord zu informieren. Dank dieses römischen Freundes konnte die Polizei Bruno Zanni noch rechtzeitig in eine Klinik bringen. Der verheiratete Selbstmörder ist inzwischen ueber den Berg.

Als Federico Fellini beim Essen von dem „Zwischenfall“ unterrichtet wurde, meinte er kausend und ungeuerlich: „Wie kann er mir nur so etwas antun — gerade an meinem grossen Abend.“

nen!“ Die Agnes Peintinger hatte sehr schnell gesprochen, mit einem Gesicht, das von kindlicher Freude erfüllt war — das runzelige, lederne Gesicht einer alten Frau. Jetzt klatschte sie in die grossen, knochigen Hände und lachte Manuel Aranda an. Sie war noch kleiner, als er sich vorgestellt hatte, und sie sah in der Tat aus wie das, was sie wieder geworden war: ein Kind.

„Das ist nett, Agnes, dass Sie Herrn Aranda alles so schön erzählen“, sagte Irene Waldegg. „Er interessiert sich sehr dafür, was damals passiert ist. Können Sie nachdenken und ihm noch ein bisschen mehr erzählen — über den Prozess, zum Beispiel?“

Die Agnes lachte. „Der Prozess, ja, du lieber Herrgott! Hereingelegt haben wir die Lacken, aber wie! An etwas Genaueres erinnere ich mich nicht nach der langen Zeit, obwohl ich mich sonst sehr gut erinnern kann! Sie haben es gedreht und gewendet, aber zum Schluss haben sie sagen müssen, ja, der Heinzl ist ein reiner Arier... 1950 war das... nein, 1951, jetzt weiss ich es wieder genau, im Sommer.“

Es war 9 Uhr 30 am Dienstag, dem 21. Januar. Um 6 Uhr 45 früh hatte Manuel — es schneite noch immer — Irene in der Gegend abgeholt und war mit ihr vorsichtig durch freigeäumte glatte Strassen und von Schnee verwehte Seitengassen zum Ostbahnhof gefahren, um den ihnen unbekannten Jakob Koszek abzuholen, der, wie Paul Steinfelds Bruder Daniel geschrieben hatte, an diesem Tag mit dem „Chopin-Express“ in Wien eintreffen und eine wichtige Nachricht überbringen würde. Es war eisig kalt auf den Bahnsteigen gewesen, Wind hatte in die mächtige Halle gepefften, und auf einer grossen Tafe waren die durch die katastrophalen Schneefälle bedingten Zugverspätungen angegeben gewesen.

Der „Chopin-Express“ hatte eine voraussichtliche Ankunftszeit um 13 Uhr 45 — also in sechs Stunden. „Wir können hier nicht so lange warten“, hatte Irene gesagt. „Dienstag besuchten Valerie oder ich immer die Agnes im Altersheim. Wollen wir zu ihr?“

Sie waren hingefahren. Das Heim lag in einer stillen Seitengasse der Josefstadt. Unterwegs hatte Manuel auf Irene's Bitte noch vor einem Spielwarengeschäft gehalten. „Agnes liebt Stofftiere. Sie hat schon eine ganze Sammlung. Wir wollen ihr ein neues Tier mitbringen.“

Sie hatten ein kleines Zebra gekauft. Die Agnes hielt es nun mit beiden Händen fest und sah entzückt an. Sie hatte schon wieder völlig vergessen, wovon gerade gesprochen worden war.

„Ein Zebra!“ Die Agnes hob es hoch, drückte das weiche Fell an die Wangen. Sie eilte vom Rand des Bettes zu einer Persischschachtel neben einem Schrank. Sie kauerte sich nieder und begann, ungestüm wie ein Kind, Stofftiere über die Schulter zu werfen — einen Elefanten, ein Krokodil, ein Schaf, Enten, Raben, Affen, Hasen und Giraffen, grössere und kleinere Tiere. Der Boden bedeckte sich. Die Agnes jubelte mit hoher, dünner Stimme: „Ist das nicht schön? Gefällt es Ihnen, Herr?“

„Schr schön“, sagte Manuel. Er sah hilflos von Irene, welche die Schultern zuckte, zu dem kleinen, stämmigen Mann, der neben der Agnes stand. Hochwürden Ignaz Pankrater war sechundsiebzig Jahre alt, aber er sah nicht älter als sechundsiebzig aus — wie ein zäher Bauer, ein Mann mit grauem Haar,

„Ja, das war eine schwere Zeit damals bei den Nazis, aber gut ist zum Schluss doch noch alles gegangen, nichts geschehen! Verloren haben wir den Krieg, wie noch kein anderes Volk auf der Welt einen Krieg verloren hat, der Hitler war weg, und der gnä Herr hat zurückkommen können aus London! Waren wir da alle glücklich! Und jetzt leben der gnä Herr und die gnä Frau wieder zusammen, beide arbeiten, die gnä Frau in ihrer Buchhandlung, der gnä Herr im Radio, und was haben wir alle für eine Freude mit dem Heinzl! Was ist das für ein berühmter Mann geworden! Professor an der Universität und hält Vorträge in der ganzen Welt, und alle verehren ihn und reissen sich darum, dass sie seine Schüler sein können!“

„Ja, das war eine schwere Zeit damals bei den Nazis, aber gut ist zum Schluss doch noch alles gegangen, nichts geschehen! Verloren haben wir den Krieg, wie noch kein anderes Volk auf der Welt einen Krieg verloren hat, der Hitler war weg, und der gnä Herr hat zurückkommen können aus London! Waren wir da alle glücklich! Und jetzt leben der gnä Herr und die gnä Frau wieder zusammen, beide arbeiten, die gnä Frau in ihrer Buchhandlung, der gnä Herr im Radio, und was haben wir alle für eine Freude mit dem Heinzl! Was ist das für ein berühmter Mann geworden! Professor an der Universität und hält Vorträge in der ganzen Welt, und alle verehren ihn und reissen sich darum, dass sie seine Schüler sein können!“

„Ja, das war eine schwere Zeit damals bei den Nazis, aber gut ist zum Schluss doch noch alles gegangen, nichts geschehen! Verloren haben wir den Krieg, wie noch kein anderes Volk auf der Welt einen Krieg verloren hat, der Hitler war weg, und der gnä Herr hat zurückkommen können aus London! Waren wir da alle glücklich! Und jetzt leben der gnä Herr und die gnä Frau wieder zusammen, beide arbeiten, die gnä Frau in ihrer Buchhandlung, der gnä Herr im Radio, und was haben wir alle für eine Freude mit dem Heinzl! Was ist das für ein berühmter Mann geworden! Professor an der Universität und hält Vorträge in der ganzen Welt, und alle verehren ihn und reissen sich darum, dass sie seine Schüler sein können!“

„Ja, das war eine schwere Zeit damals bei den Nazis, aber gut ist zum Schluss doch noch alles gegangen, nichts geschehen! Verloren haben wir den Krieg, wie noch kein anderes Volk auf der Welt einen Krieg verloren hat, der Hitler war weg, und der gnä Herr hat zurückkommen können aus London! Waren wir da alle glücklich! Und jetzt leben der gnä Herr und die gnä Frau wieder zusammen, beide arbeiten, die gnä Frau in ihrer Buchhandlung, der gnä Herr im Radio, und was haben wir alle für eine Freude mit dem Heinzl! Was ist das für ein berühmter Mann geworden! Professor an der Universität und hält Vorträge in der ganzen Welt, und alle verehren ihn und reissen sich darum, dass sie seine Schüler sein können!“

„Ja, das war eine schwere Zeit damals bei den Nazis, aber gut ist zum Schluss doch noch alles gegangen, nichts geschehen! Verloren haben wir den Krieg, wie noch kein anderes Volk auf der Welt einen Krieg verloren hat, der Hitler war weg, und der gnä Herr hat zurückkommen können aus London! Waren wir da alle glücklich! Und jetzt leben der gnä Herr und die gnä Frau wieder zusammen, beide arbeiten, die gnä Frau in ihrer Buchhandlung, der gnä Herr im Radio, und was haben wir alle für eine Freude mit dem Heinzl! Was ist das für ein berühmter Mann geworden! Professor an der Universität und hält Vorträge in der ganzen Welt, und alle verehren ihn und reissen sich darum, dass sie seine Schüler sein können!“

„Ja, das war eine schwere Zeit damals bei den Nazis, aber gut ist zum Schluss doch noch alles gegangen, nichts geschehen! Verloren haben wir den Krieg, wie noch kein anderes Volk auf der Welt einen Krieg verloren hat, der Hitler war weg, und der gnä Herr hat zurückkommen können aus London! Waren wir da alle glücklich! Und jetzt leben der gnä Herr und die gnä Frau wieder zusammen, beide arbeiten, die gnä Frau in ihrer Buchhandlung, der gnä Herr im Radio, und was haben wir alle für eine Freude mit dem Heinzl! Was ist das für ein berühmter Mann geworden! Professor an der Universität und hält Vorträge in der ganzen Welt, und alle verehren ihn und reissen sich darum, dass sie seine Schüler sein können!“

„Ja, das war eine schwere Zeit damals bei den Nazis, aber gut ist zum Schluss doch noch alles gegangen, nichts geschehen! Verloren haben wir den Krieg, wie noch kein anderes Volk auf der Welt einen Krieg verloren hat, der Hitler war weg, und der gnä Herr hat zurückkommen können aus London! Waren wir da alle glücklich! Und jetzt leben der gnä Herr und die gnä Frau wieder zusammen, beide arbeiten, die gnä Frau in ihrer Buchhandlung, der gnä Herr im Radio, und was haben wir alle für eine Freude mit dem Heinzl! Was ist das für ein berühmter Mann geworden! Professor an der Universität und hält Vorträge in der ganzen Welt, und alle verehren ihn und reissen sich darum, dass sie seine Schüler sein können!“

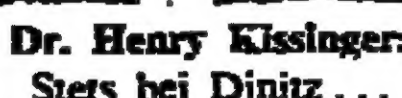
Mira Aurrech **BERICHTET:**

Der Weg zu Kissinger in Washington fuehrt ueber die Israel-Botschaft

Schlomo Hillel bat, zum Innenminister ernannt zu werden. Mit Hilfe der Möglichkeiten dieses Ministeriums hofft er, die Lebensverhältnisse der Angehörigen der orientalisches-jüdischen Gemeinschaft verbessern zu können. Er selbst gehört bekanntlich auch dem sefardisch-orientalischen Judentum an. Was die Polizei betrifft, so dachte er, daß die jüdische Bevölkerung im Innenministerium überwachbar könne, das ein eigenes Polizei-Unterdepartment erhalten solle.

Doch Innenpräsident Hirschack Rubin berücksichtigt keine persönlichen Wünsche, als er die Regierung zusammenstellte, und Hillel zum Polizeiminister ernannte.

Hillel machte nie ein Geheimnis daraus, daß es als Minister ohne Geschäftsbereich in die



Regierung eintreten wollte. Er hofft, dass er sich nur nebenbei

**Von unserem
Kommentar**

Von unserem
Benelux-Korrespondenten
HERMANN BLEICH

gebühren zahlende Mitglieder aufzuweisen in der Lage sein muss. Von den 188.000 Mitgliedern der Rundfunkorganisation Veronica hängen jedoch zirka 68 Prozent diese Vorbedingung nicht erfüllt.

Die Leitung der Veronica-Organisation ist über die negative Entscheidung des Ministers empört, die als ungerecht betrachtet wird. Veronica will es keineswegs hierbei bewenden lassen. Es wird erwartet, eine Klage gegen den Staat einzureichen und alle möglichen Mittel anzuwenden, um eine Rückgängigmachung des abschließigen Beschlusses zu erwirken. Im äusseren Falle denkt Veronica daran, den Sanktion Sendezeit mit ausländischem Territorium fortzusetzen.

Man hört ebenfalls gern gerüchelte, dass die Veronika von der niederländischen Küste, Radio Noordsee International, der von den beiden Schweizern Erwin Meister und Edwin Bollier betrieben wird, seine Sendungen einstellen, sobald die im niederländischen Parlament verabschiedeten Antiraptragesetze rechtskräftig geworden sind. Es kam sich dabei noch um 6 bis 8 Wochen handeln. Radio Noordsee hat nicht die Absicht, sich in-

TEL: 474

KAMAI GAN :
KINO LILLY: 7.15 and 9.30
Uhr Serpico
4.00 Uhr: Academy Award
(Walt Disney)

HAIFA
AMPHITHEATRE: Calibre 9
ARMON: The Sting
ATZMON: My Name is Nobody
CHEN: Dr. Phibes
MIRON: Fists of Vengeance
ORDAN: Summer Place
MORIAH: Daughters, Daughters
ORION: She Knew the Other
Way
ORAH: Our Miss Fred
ORLY: Big Eyes
PEER: Harold and Maude
RON: Gone With the Wind
SHAVIT: Rabbi Jacob

JERUSALEM
ARMON: The Great Dictator
CHEN: My Name is Nobody
EDEN: The Sting
EDISON: Haya mi Bu?
MITCHEL: Deux Hommes
dans la Ville
ORION: Don Juan 73
ORNA: The Way We Were
HABIRAH: Ash Wednesday
JERUSALEM: Assault
ORGIL: Becker
SEMADAR: Kazablan
RON: Park of Love



Aharon Jariw:
Lieber ohne Geschäftsbereich

gelaide guter jünger Mann mit Zukunft! war.

Eschkol: „Jünger Mann, (sic) auf! (lidschik!) — was machen Sie?“

Peres: „Gar nichts.“

Eschkol: „Waren Sie schon einmal in Amerika?“

Peres: „Nein.“

Eschkol: „Sprechen Sie englisch?“

Peres: „Nein.“

Eschkol: „Sie sind genau der Mann, den ich suche. Ich will, dass Sie der Leiter der amerikanischen Abteilung werden.“

Peres dachte nach, zögerte kurze Zeit und antwortete: „Gut. In Ordnung. Wann wollen Sie, dass ich anfang?“

würde mit der Information befas- sen müssen, insbesondere da es ja auch ein Amt für Infor- mationsverbreitung gibt, das der Kanzlei des Ministerpräsidenten angegliedert ist. Demgegenüber hoffte Jarw. sich mit Dingen beschäftigen zu können, die ihm auch vor seinem Eintritt in die Regierung oblagen.

Doch darüber soll man sich lieber ausschweigen. In diesen Dingen jedenfalls wollte Jarw. als Berater des Ministerpräsi- denten wirken.

Doch Jizchak Rabin wünscht sich keine Berater. Im Gegensatz zu einem Teil seiner Vorgänger will er keine „Küchen“ errichten. Er berät sich vielmehr im Bedarfsfalle mit den Ministern, die gerade für die betreffende Frage zuständig sind.

Wer die Besucher, die da in der Kanzlei des Ministerpräsidenten kommen und gehen, wenig beobachtet, der sieht sehr oft den Sicherheitsminister Schimon Peres, Informationsminister Jariv, Finanzminister Jecheschua Rabinowitz, Justizminister (und zeitweilig auch Religionsminister) Chaim Zadok, Handels- und Industrieminister Chaim Barlev,

NERSTAG 8.8.74
richtungslos, Stunde

Berlitz. 1.05 Ein kurzes Gedicht.
Programmbüch:
6.10 Morgengrußgedichte: 6.20:
Musikalische Uhr: 6.59 Eine Mi-
nute Hebräisch: 7.25, 7.35 Mor-
genlieder: 7.55 Gärten Licht:
8.10, 9.05 Morgenlieder: 10.05:
11.05 Für die Frau: 12.05 Im
Arbeitsrhythmus: 13.05 Lieder
und Neuigkeiten: 14.10, 15.10
Mir und Dir - Lieder und
Grüsse, mit Nissim Schvaval:
16.05 Eine Minute Hebräisch:
16.06 Lieder von der Welt, mit
Oded Gilor: 16.30 Kurzer Quiz:
16.35 Lieder aus der Welt:
17.05 Radio für Teenager: 18.05
Wenn der Jasmin blüht - ori-
entalische Lieder: 18.45 Sport:
21.05 Geschmackssache - unge-
wöhnliche Bitten von Zuhö-
rern: 22.05 Dudu Dotan emp-
fängt Paare in einer Party: Ja-
fa Jarkoni, Gideon Zinger usw.:
23.05, 00.05 Unter uns - Dis-
kussionen über persönliche Pro-
bleme, mit Daniel Bloch.

Mittwochsende:
6.05 Morgenbrot mit Carmel
Ben-Ephraim: 7.05 Morgen-
brot: 8.05, 9.05, 10.05 Zahli-
el: 9.05, 9.05, 10.05, Lieder und
Grüsse mit Jaël Dan: 11.05,
12.30, 13.05 Warm und schmack-
haft: 11.55 Ich werde es nie
vergessen mit Avneri: 13.30 Es
ist passiert: 14.05, 15.05 Von

17.40 Lieder mit Schlomo Arzi;
 17.40 Vier für Euch alle;
 18.05 General und Soldat, mit
 dem Kommandant des Pionier-
 Corps in Zahal; 19.05 „Apro-
 pos“ mit Joram Kaniuk; 20.05
 Wie ihr wollt – Lieder und
 Einakter nach Wunsch; 21.05
 Persönliche Akten – mit Ge-
 neral Laskov; 22.05, 23.05 Die
 Nacht mit Joseph Lapid; 23.45
 Die Diskussion Itzhak Livnis;
 00.30, 01.05, 01.35 Nachtwäch-
 2000 – „Das Leben ist auch schön“
 01.35 Schafke Ben-Porat; 03.05
 Lieder bis zur Morgenröte
 mit Ram Tadmor (Bis 6.00).
 Schulfestprogramm:
 16.00 Englisch; 16.16 Eng-
 lisch; 16.35 Film Absolute
 Gleichheit; 17.00 Television für
 Jugend.
 Fernsehprogramm:
 17.30 Nachrichten; 17.32 Zi-
 ntschen; 17.40 Die Welt Walk Dis-
 neys; 18.30 Arabische Program-
 me; 20.00 Dokumentarfilm: „Ce-
 sar“ – eine Serie. Erste
 Kapitel: Rhodos; 20.30
 „Wunderland“; 20.30 Mabab;
 21.10 Hawaii Fünf-Null – „Das
 Glitzern der Farbe, das Klim-
 gen des Todes“; 21.50 Klaim
 – Magazin für Kultur und
 Kunst; 22.40 Spiel der Woche;
 23.30 Tagesabschnitt; Nachrich-

Donnerstag, nachts bis 23.00 Uhr
Scheinkin 27, Tel. 28479; Ben-
Lehuda 183, Tel. 242673.
Ramat Gan und Umgebung:
Abba Hillel 30, Tel. 723554.
Bnei Brak: Jerusalem 62.
Herzlia und Umgebung:
Bat Jam: Balfour 9.
Choloni: Krause 46.
Natania: Herzl 2, Tel. 28656.
Ramla-Lod: Lod, Herzlstr.
Beer Scheva: Schikun Gimmel.

**Haifa bis 21 Uhr: Hanassi 33,
Tel. 87312; ab 21 Uhr: MDA.
Tel. 512233, Kirjat Efeser.**

■

4ERZTEDIENST:

**Tel Aviv: Dr. Har Ewen
Einstein 6, Tel. 443281.**

AERZTEDIENST:

Tel Aviv: Dr. Har Ewen
Epstein 6, Tel. 443281.

T-Kupat Cholim „Macene“
 T-A M13A Tel. 101 c
 Dan: MDA. Hagligast. 42
 Tel. 781111. Rarnst Gan: Asch
 dod: MDA. Tel. 22222; Nara-
 mda: MDA. Tel. 25353; Bar
 Jam: MDA Telefon 865933
 Cholim MDA. Tel. 843132; Es-
 tach Pava: MDA. Tel. 912333; Zef
 MDA. Tel. 101; Recho-
 MDA. Telefon 951333;
 Rischon LeZion: MDA. Telefon
 942333; Herdia: MDA. Tel.
 981333; Raifar: MDA. Tel. 101;
 Jerusalem: MDA. Tel. 101.
 Arad: MDA. Tel. 057-97222.
 Kupat Cholim Merkazi
 8 Uhr abend bis 7 Uhr mor-
 gens: MDA. Tel. 101 Dr. Warts
 Allenbystr. 50. Tel. 50888 (un-
 tagstüber): Dr. Marc Dona, Ha-
 schonamainstr. A. Tel. 245228
 Kupat Cholim „Assaf“ Dan:
 Aviv: Tel. 101; Gusch Dan:
 Tel. 781111; Bar Jam: Tel.
 863333; Cholim: Tel. 843133;
 Raifar: Allgemein- und Kinder
 arz. Tel. 254630.

DIE FRUSTRIERTE MINORITÄT AM TISCH DER REGIERUNG

Aus 19 Ministern setzt sich die Regierung zusammen. Von ihnen sind 17 mit ihren Geschäftsbereichen zufrieden, — auch die Minister ohne Portefeuille.

Zwei Minister sind demgegenüber unzufrieden: Es sind dies die Minister Aaron Jariv und Scholomo Hillel. Hillel sagte bereits, dass er das Polizeiministerium nicht will. Jariv hofft noch immer, dass der Ministerpräsident sein Versprechen hält und ihn von der Aufgabe des Informationsministers wieder befreit.

Die beiden frustrierten Minister haben jetzt eine kleine Revolte eingelegt. Beide widersetzen sich energisch jeder Kürzung des Budgets ihrer Ministerien. Ausserdem fühlt sich Jarw, als ob ihm ein Mühlstein am Hals hängen würde. Seitdem er in das von ihm nicht angerebte Ministerium einzog, leidet er an allen möglichen Mängeln: Mangel an Raum, Mangel an Geldmitteln, Mangel an Mitarbeitern und vor allem Mangel an Vollmachts. Deshalb der Ausenminister aus den USA wieder da ist, wird sich eine neue Streiterei ergeben: Wer eigentlich, de facto, über die Informationsdienste regiert.

(Übers. v. A. S.)

חדשות
ישראלECHO
DES
TAGES

מפנה חדש בפעילות המחבלים

המחבלים הערבים במזרח הירדן, לאחר שהתגלו כמחבלים, עברו לפעילות חדשה. לפי מידע מקיף, הם עברו מלוחמה ישירה עם הצה"ל למבצעים של חטיפת נוסעים אוויריים, כפי שהיה במבצע של חטיפת הטיסה 402. לפי מידע זה, המחבלים עברו מלוחמה ישירה עם הצה"ל למבצעים של חטיפת נוסעים אוויריים, כפי שהיה במבצע של חטיפת הטיסה 402.

Neue Wendung in der Toraetigkeit

Die Terroristen haben ein neues Ziel für ihre Tätigkeit gefunden. Nachdem die Überfälle auf israelische Grenzstellungen durch die Absicherung der israelischen Grenze und durch die Errichtung von bewaffneten Bürgerwehren nicht mehr lohnend erschienen, sind die Terroristen zu einer neuen Strategie übergegangen. Sie zielen nun auf die Absicherung der israelischen Grenze und auf die Errichtung von bewaffneten Bürgerwehren ab. Dies ist eine neue Wendung in der Toraetigkeit.

Das ist eine Neuerung, wie sie nur das fruchtbarste Gehirn eines zur Unfähigkeit verurteilten Terroristenführers erdenken kann. Bisher haben die Terroristen die Neutralität ihrer drusischen Nachbarn mehr oder weniger respektiert, schon deshalb, weil die Kontakte mit diesen Drusen sehr oft für das syrische Nachrichtennetz, so wie für jenes der Terroristen, nützlich waren. Richtig ist, dass in dem sogenannten „Abnützungskrieg“, den die Syrer gegen uns zur Eröffnung der Entflechtungsverhandlungen führten, mehrmals Drusendörfer in der ehemaligen „Ausbeutung“ von der syrischen Artillerie beschossen wurden, aber es ist durchaus nicht erwiesen, dass der Artilleriebeschuss dieser Dörfer beabsichtigt war.

Wie auch immer, bisher bildeten die Drusen kein Angriffsziel für die arabischen Terroristen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die Entführung der drusischen Arbeiter vor allem als Abschreckungsmittel gedacht war. Es ist den Terroristen gewiss recht unangenehm, wenn wir die Sicherheit unserer Grenze mit der Errichtung von Draht-Hindernissen verstärken. Wenn sie die Beschäftigung von Drusen bei diesen Arbeiten verhindern können, so liegt das gewiss im Interesse der Terroristen. Uns bleibt nichts anderes übrig, als die Arbeiter, welche bei die-

Noch Verhandlungen
um den Ankauf
der Bank

Die Verluste der zusammengebrochenen Bank Erez Israel - Britannia können bis zu 185 Millionen IL betragen, wenn die gegebenen Kreditabsicherungen nicht eingelöst werden können. Jedoch sieht im günstigsten Fall auf einige Zehntausend IL begrenzt. Dies erklärte Staatsbank-Präsident Mosche Sambar dem Wirtschaftsausschuss der Knesset.

Obwohl die Frist für den Ankauf der Bank inzwischen abgelaufen ist, will der Staatsbank-Präsident noch nicht mit der Liquidation beginnen. Einstweilen werden die Verhandlungen mit der Interessentengruppe unter Leitung von Murray Goldman aus Toronto in Kanada noch fortgeführt. Die Regierung wird jedoch kaum den Forderungen dieser Gruppe zur Erhöhung ihrer Ausfallbürgschaft bis zur Summe von 50 Millionen Dollar zustimmen. Ausserdem soll nach der Mitteilung des Staatsbank-Präsidenten noch eine Interessengruppe aus Europa Ankaufverhandlungen führen.

Das „Dahaf“-Institut hatte inzwischen eine Meinungsumfrage über die Frage, ob der Staatsbank-Präsident infolge des Bankbruchs von seinem Amt zurücktreten müsse, durchgeführt. Von den Befragten waren 44,2% der Ansicht, dass ein solcher Rücktritt nicht erforderlich ist, während sich 33,8% für einen Rücktritt aussprachen und 22% keinen klaren Standpunkt äusser-

ten. Im besonderen Fall besteht auch die Gefahr, dass es den Terroristen gelingen könnte, die drusische Bevölkerung des Golan so unter Druck und Furcht zu versetzen, wie sie es mit den Einwohnern des Westjordanlandes schon seit langem tun. Wir sind in vieler Hinsicht auf eine Kooperationsbereitschaft der Drusen angewiesen und zumindest müssen wir dafür sorgen, dass sie unter dem arabischen Druck nicht zur Kooperation mit den Terrororganisationen gezwungen werden.

W.T.

UN-Soldat unter dem Verdacht der
versuchten Vergewaltigung

(TIM) — Der Helm eines UN-Soldaten, welchen dieser bei seiner Flucht verlor und in welchen der Name des Verdächtigten eingraviert war, führte zur Verhaftung des Soldaten. Er ist des Versuchs der Vergewaltigung eines 17-jährigen Mädchens in Tiberias verdächtigt.

Wie die Polizei mitteilt, sass ein junges Paar auf einer Bank in einem öffentlichen Park in Tiberias, als ein UN-Soldat sich ihnen anschloss und mit ihnen zu sprechen begann. Als der junge Israeli aufstand und vorübergehend die Passanten anhielt, wurde er von dem UN-Soldat gewalttätig angegriffen.

MINISTER ANTWORTEN AUF ANFRAGEN IN DER KNESSET
Über 10.000 Jugendliche arbeiten nicht

In der Knesset wurden gestern 55 Anfragen eingebracht. Finanzminister Jehoschua Rabinowitz versicherte, dass die Bedingungen über die freiwillige Kriegsanleihe bis zum 1. April 1977 zugesandt werden; diese Anleihe-scheine sind nicht übertragbar. Auf eine andere Anfrage teilte der Minister mit, dass Israel durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen von Seiten der afrikanischen Staaten keine finanziellen Verluste erlitten hat; in vielen Fällen konnten die Handelsbeziehungen aufrechterhalten werden.

Es seien keinerlei Aufrufe in den Schulen verbreitet worden,

die Jugendlichen von der Leistung des Militärdienstes abzurufen, versicherte Erziehungsminister Aharon Jachin. Eine Anfrage an Arbeitsminister Mosche Baran lautete, wie viele Jugendliche im Alter von 14-18 Jahren in keinem geregelten Arbeits- oder Lernverhältnis stehen. Der Minister schätzte, dass 4-6% von etwa 250.000 Jugendlichen dieser Altersstufe, also 10.000-15.000 junge Menschen nicht regelmäßig arbeiten. Ueber die Regelungen zur Beschäftigung von Invaliden befragt, antwortete der Minister, dass für die Beschäftigung von Zivil-Invaliden keine

gesetzlichen Bestimmungen bestehen; Zahal-Invaliden müssen jedoch bis zu 5% der Arbeitnehmer eines Betriebes ausmachen. Minister Schulamit Aloni nahm zu dem Vorwurf Stellung, dass die staatliche Beschäftigung, wegen einer zu heftigen Kritik unterleide. Sie erläuterte in einer ausführlichen Antwort, dass die „Zähne“ für den Statistik-Trouleur fordere und sich nicht damit abfinden könne, dass seine Dienststelle zu einem „Begräbnisplatz für Beschwerdebriefe“ werde. Der Staatskontrolle müsse für eine Regelung der in ihrer Mehrzahl berechtigten Beschwerden sorgen können, n

den sorgen können, n durch Uebergabe von Informationsmaterial an die Finanzminister. MdK Schmel Tami (legte der Knesset einen Vorschlag vor, wonach die Steuerbeurteilung von den monatlichenommen entsprechend dem vollen Lebensunterhalt Index gewährt werden. Der Finanzminister bedenken, dass dem Staat aus der Annahme dieses jährlichen Einkommens ein Milliarde IL eisen würde. Zudem stünde solche Regelung im Widerspruch zur neuen Wirtschaftspolitik. Der Vorschlag wurde dem Finanzau der Knesset überwiesen.

KEINE ÄNDERUNG
IM SENDEGESETZ

Informationsminister Jariv teilte der Knesset mit, er nicht die Absicht habe, den im Sendegesetz zulegenden. Der Kommissar, Abraham Schmann, hatte eine solche Änderung im Rahmen „Hausreinigung“ in der Setzung für erforderlich gehalten. Der Journalistenverband räumte hat sich gegen geplanten Einsparungsmaßnahmen der Sendeleitung ausgesprochen, die nicht mit den landesweiten Grundsätzen der Regelungsgebühren in Einklang zu bringen sind. Der Ausschuss sollte vielmehr Vorschläge der Histadrut, um zu einer Lösung der Krise in der Sendeleitung gelangen.

Meinungsverschiedenheiten
zwischen Begin und Tamir

Innerhalb der Likud-Fraktion zeichnen sich Meinungsverschiedenheiten zwischen Mosche Begin und Schmel Tami ab. MdK Schmel Tami ist der Auffassung, dass die politische Linie des Likud neu festgelegt werden muss. Vor allem bedarf es einer Klärstellung über den Weg, der zum Frieden führen kann. Der Likud muss sich dazu äussern, ob er Verhandlungen in Genf zustimme, ob er den Versich auf einen Teil des Sinai billige, ob er zu Gesprächen mit Jordanien bereit sei und welchen Standpunkt er gegenüber den Arabern im Westjordanland einnehmen will.

Der Vorsitzende der Liberalen, MdK Dr. Elimelech Rinal, scheint grundsätzlich gegen Anordnungsversuche, die zu einem Zusammenstoss mit Zahal-Organen führen können, eingestellt zu sein. Auch MdK Salmaan Juwal und sogar MdK Abraham Jaffe sprachen sich gegen einen neuen Anordnungsversuch ohne Genehmigung der Regierung aus. MdK Mosche Begin erklärte, dass er nie gefordert habe, die Rückgabe auch nur einer Scholle im Sinai abzuweisen. Vielmehr sei es stets dafür eingetreten, dass es einen Rückzug ohne einen vollständigen Friedens-

vertrag geben könne. Diesen Standpunkt vertrete er heute, da die Araber einen Rückzug zu den Grenzen von 1967 ohne die Gegenleistung eines Friedensvertrages fordern, noch immer. Es erweise sich aus der Bereitschaft der Regierung zu weitgehenden Gebietsverzicht und sogar zu einem teilweisen Verzicht auf das Westjordanland, dass jenes Programm der Regierung, das zu einem angemessenen Frieden führen sollte, gescheitert ist. Darum sehe er keinen Grund, warum Zabal das Westjordanland zumindest Jericho räumen und den Bestand des ganzen Staates Israel gefährden müsse.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviv'er Börse

OBIGATIONEN	6.8.1977
6% Devel. Loan Serie 4 (nearer 4 linked)	270
6% Israel Govt. "B" 5 linked	125
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 5 linked	134.3
5% Devel. Sea Works (nearer 4 linked)	124
6 1/2% 21m 5 linked	124
Milve Kitta 1981 Index 126.2	278.5
Milve Kitta 1982 Index 130.5	287.5
Milve Kitta 1984 Index 138.5	288.5
Milve Kitta 1986 Index 110.4	321.5
Milve Kitta 1988 Index 118.1	297
Milve Kitta 1991 Index 118.1	288.5
ARTIKEL-BANKEN	
Bank Leumi Ltd. ord. shares reg.	198.5
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	220
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	217
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	245
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	246
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	168
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	250
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	132
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	124.5
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	284
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	115
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	122.5
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	169
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	181.5
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	75
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	80.5
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	110
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	430
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	80
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	250
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	190.5
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	81
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	159
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	80.5
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	122.5
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	180
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	122.5
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	160
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	90
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	178
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	74
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	81
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	250
Bank Leumi Ltd. 10% pref. shares reg.	4.80

LENDENZ AM GESTRIGEN BORSIENNA "B" übermitteln durch die Wertpapierabteilung der Taphen "A" Upten: Obligo

• = ex right
• = ex coup div.

Dollar Bonds: K = Nur Käufer
Index Bonds: V = Nur Verkäufer
Aktionen: S = Schlosskurs
Tendenz: fest
Schwäche: schwächer
Schwäche: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
תאגיד תאגיד

TAGESZEITUNG IN DRUTHER SPRACHEN

— Nr. 185 —

Abonnement und Anzeigenabteilung: Tel. 32675

Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881

Redaktion: Tel. 30014

Nacht-Redaktion ab 17.40 Uhr, Tel. 32675

Tel-Aviv, Harakevet Str. 52

Der Israelische Verbraucherrat
Die Zentralbehörde fuer Konsum Der Konsumentenverband
• BESCHWERDEKARTEN UEBER FEHLENDE PREISSCHILDER •

Das Gesetz über Gebrauchsgegenstände und Dienstleistungen verpflichtet zum Aushängen von Preisschildern durch Händler und Geschäfte inklusive Freizeite, Wäschereien und Lebensmittelgeschäfte.

Der Verbraucherrat betont, dass es angesichts der jetzigen Wirtschaftslage besonders wichtig ist, das Publikum darauf aufmerksam zu machen.

Um dem Publikum Beschwerden zu erleichtern, verbreitet der Rat Karten über fehlende Preisschilder. Diese Karten sind bei den Verbraucherverbänden, Stadtverwaltungen und in den Büros des Rates erhältlich.

• Konsumentenverband in Israel — King George 33, Tel Aviv, Tel. 221713.
• Zentralbehörde für Konsum — Arlosoroffstr. 93, Tel Aviv, Tel. 261111.
• Israelischer Verbraucherrat — Hashach monaimstr. 105, Tel Aviv, Tel. 266485.

Die Techniker im Militärdienst sollen ihre
Dienstzeit freiwillig verlaengern

Verteidigungsminister Schimon Peres und der Generalstabschef Raw-Aluf Mordechai Gur wandten sich an die Unteroffiziere in der Armee, welche technische Berufe haben, und forderten sie auf, ihre Dienstzeit im Rahmen der Berufsarmee fortzusetzen.

Der Minister, der Generalstabschef und der Leiter der Personalabteilung im Generalstab sprachen gestern vor 2000 solcher Unteroffiziere und redeten ihnen zu, angesichts der drohenden Kriegsgefahr freiwillig bei der Armee zu bleiben. Bei dieser Begegnung wurden auch

die Probleme aufgeworfen, welche mit dem Dienst der Techniker in der Berufsarmee verbunden sind. Die Unteroffiziere stellten nach einleitenden Vorträgen d. Verteidigungsministers und des Generalstabschefs Fragen über die Wichtigkeit ihres Dienstes, über die Dringlichkeit ihres Verbleibens in der Armee und betreffs der Bedingungen ihres allfälligen Berufslebens. In seinen abschließenden Worten betonte der Minister, dass wir unter Zeitdruck stehen und zu grosser Beistand verpflichtet sind.

PARIS — VOR
DES EMBARGOS

Rücktritt Nixons

Der amerikanische Präsident Richard Nixon hat seinen Rücktritt angekündigt. Er wird am 9. August 1977 sein Amt niederlegen.

LETZTE
MELDUNGEN

Die letzten Meldungen aus Paris deuten darauf hin, dass die Verhandlungen zwischen Israel und den Arabern in der letzten Phase stehen.

Hochzeit

Die Hochzeit von zwei jungen Israelis wurde in einer feierlichen Zeremonie in Tel Aviv gefeiert.

Klärung des Falles

Die israelische Regierung hat die Klärung des Falles eines vermissten Soldaten in Angriff genommen.

Klärung des Falles

Die israelische Regierung hat die Klärung des Falles eines vermissten Soldaten in Angriff genommen.

Klärung des Falles

Die israelische Regierung hat die Klärung des Falles eines vermissten Soldaten in Angriff genommen.

Klärung des Falles

Die israelische Regierung hat die Klärung des Falles eines vermissten Soldaten in Angriff genommen.

Klärung des Falles

Die israelische Regierung hat die Klärung des Falles eines vermissten Soldaten in Angriff genommen.

Klärung des Falles

Die israelische Regierung hat die Klärung des Falles eines vermissten Soldaten in Angriff genommen.

Klärung des Falles

Die israelische Regierung hat die Klärung des Falles eines vermissten Soldaten in Angriff genommen.

Klärung des Falles

Die israelische Regierung hat die Klärung des Falles eines vermissten Soldaten in Angriff genommen.

Klärung des Falles

Die israelische Regierung hat die Klärung des Falles eines vermissten Soldaten in Angriff genommen.